



---

**MITTEILUNGEN DER RESIDENZEN-KOMMISSION**

**DER**

**AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN**

**JAHRGANG 21 (2011) NR. 2**



MITTEILUNGEN DER RESIDENZEN-KOMMISSION  
DER  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

JAHRGANG 21 (2011) NR. 2

RESIDENZEN-KOMMISSION

ARBEITSSTELLE KIEL

ISSN 0941-0937

Titelvignette:

*Fenix der edel einig fogel in der gantzen werlt*

Hartmann Schedel, Liber chronicarum, Nürnberg: Koberger 1493, Bl. ciiii<sup>r</sup>

# INHALT

Vorwort .....	7
Jörg Wettlaufer verabschiedet sich .....	9
Aus der Arbeit der Kommission .....	11
Kolloquien, Vorträge, Ausstellungen, Jubiläen .....	13
Kolloquiumsbericht .....	15
Religion Macht Politik. Hofgeistlichkeit im Europa der Frühen Neuzeit 1500-1800, Wolfenbüttel, 4. bis 7. Oktober 2011, von Matthias Meinhardt, Wolfenbüttel .....	15
Buchvorstellungen .....	21
PETER, Christian: Staatsbildung und Residenzausbau. Höfische Repräsentation, adlige Netzwerke und zeremonielle Selbstbehauptung im geistlichen Fürstentum Fulda (ca. 1760-1802), Fulda 2010 (Veröffentlichung des Fuldaer Geschichts- vereins, 69), von Johannes Mötsch, Meiningen .....	21
ZIEGLER, Hendrik: Der Sonnenkönig und seine Feinde. Die Bildpropaganda Lud- wigs XIV. in der Kritik, Petersberg 2010 (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, 79), von Mark Hengerer, Bratislava .....	24
THIELE, Andrea: Residenz auf Abruf? Hof und Stadtgesellschaft in Halle (Saale) unter dem letzten Administrator des Erzstifts Magdeburg, August von Sachsen (1614-1680), Halle 2011 (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, 16), von Christian Hagen, Kiel .....	28
SITTIG, Claudius: Kulturelle Konkurrenzen. Studien zur Semiotik und Ästhetik adeligen Wetteifers um 1600, Berlin 2010 (Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, 151), von Harm von Seggern, Kiel .....	30
„Erbarmungslos ... aus dem Grab gezerrt“ .....	35
Neuerscheinungen .....	39
Die Arbeitsstelle Kiel .....	55



## VORWORT

Lieber Leser,

dieses ist das letzte „Heft“ der Ihnen und uns vertraut gewordenen „Mitteilungen“. Rechtzeitig erreicht es Sie vor dem Weihnachtsfest und vor dem Jahresende, das zugleich das Erlöschen der alten Residenzen-Kommission nach 26 Jahren ihres Bestehens bedeutet. 21 Jahre lang gab es zweimal im Jahr eine Lieferung, größeren und geringeren Umfangs, doch stets mit einem Vorwort meiner Hand versehen, zweiundvierzig Texte, zweiundvierzig Titelvignetten, die man noch einmal an sich vorüberziehen lassen kann, wenn einem danach ist.

Mit der Arbeit sind wir fast ganz fertig geworden: Die Akten des Coburger Symposiums des Jahres 2010 werden Mitte Januar ausgeliefert, im Januar wird das bibliographische „Sonderheft“ mit den Titeln der letzten sechs Jahre ins Netz gestellt. Der 4. Teil des Handbuchs „Grafen und Herren“, Gegenstand unendlicher Korrektur-, Änderungs- und Ergänzungswünschen, folgt sogleich danach, im Februar/März. Dann ist alles erledigt – und bleibt im Netz verfügbar, bis auf das Handbuch Online, das uns noch eine Weile beschäftigen wird, bis wir auch damit zu Rande gekommen sind. Nur auf die Edition der Hof-, Regiments- und Ämterordnungen von Jülich-Kleve-Berg durch Brigitte Kasten und Margarete Bruckhaus warten wir noch.

Ein wenig verwundert schaut man zurück und freut sich, wie nach schwierigen Anfängen alles sich doch recht prächtig entfaltet hat und zu einiger Größe aufgewachsen ist, und gedenkt dankbar der verstorbenen Kommissions-Kollegen: Hans Patze, des Gründers, Josef Fleckenstein, Reinhard Wenskus, und denen die nach ihnen kamen und doch vorzeitig gehen mußten: Hartmut Boockmann und Ernst Schubert. Dank ist zu sagen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, die fordernd und fördernd uns begleitete, der Fritz Thyssen Stiftung, die Arbeit und Druck beharrlich finanziert hat, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, die uns seit 1990 Gastrecht gewährte. Schließlich den gegenwärtigen Mitgliedern der Residenzen-Kommission selbst, die sich nun auflöst nach vollbrachter Arbeit: Uwe Albrecht, Enno Bünz, Gerhard Fouquet, Volker Honemann, Peter Johaneck, Peter Moraw, Matthias Müller, Andreas Ranft, Karl-Heinz Spieß und Thomas Zotz. Die tägliche Arbeit aber haben verrichtet seit 1995 bzw. 1996 Jan Hirschbiegel und Jörg Wettlaufer, deren Namen, mal der eine, mal der andere, mal beide zusammen mit demjenigen des Unterzeichneten als Herausgeber auf den Titelblättern der Symposiumsbände erscheinen. Während Jan Hirschbiegel sich besonders der gedruckten Publikationen annahm, gestaltete und pflegte Jörg Wettlaufer die umfangreiche Internetseite der Kommission und organisierte die immer wichtiger werdende elektronische Kommunikation.

Jetzt wird er uns verlassen, geht nach Göttingen, wo die Akademie entdeckte, wie gut sie für die „Digital Humanities“ jemanden gebrauchen kann, der Geisteswissenschaftler und zugleich ein Fachmann für die Informationstechnologie ist. Er stellt sich einer neuen Herausforderung, hofft auch, seine eigenen evolutionär-anthropologisch inspirierten rechtshistorischen Forschungen zum sozialen Gebrauch des Schamgefühls in der spätmittelalterlichen Gesellschaft, von denen hier nie die Rede war, voranzu-

bringen. Unsere guten Wünsche begleiten ihn und die Hoffnung, daß wir ihn weiter konsultieren können. Es war ihm ein Anliegen, sich von Ihnen, liebe Leser, persönlich zu verabschieden (siehe S. 9). Glücklicherweise bleibt uns Jan Hirschbiegel erhalten, der sich „übrigens“ soeben mit einer Arbeit zu „Nahbeziehungen bei Hof – Manifestationen des Vertrauens? Karrieren in reichsfürstlichen Diensten am Ende des Mittelalter“ in Kiel habilitiert hat.

An der Reihe der letzten drei Titelvignetten konnten Kenner schon erraten, wie es um uns steht: Zunächst sah er ein verschlossenes Tor oder unsere Zukunftssorgen, dann eine geöffnete Tür oder unsere Zukunftshoffnung, schließlich jetzt den einzigartigen Vogel Phoenix oder die Auferstehung aus der Asche: Am 31. Dezember stirbt die alte Residenzen-Kommission, am 1. Januar wird die neue geboren. Das Unwahrscheinliche ist am 7. November 2011 geschehen, nämlich daß unter den lediglich sieben bewilligten Neuanträgen von zweihundert der unsrige war. Es geht also weiter. Das Thema ist aber nicht mehr „Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Deutschen Reich (1200-1600)“, sondern „Residenzstädte im Alten Reich (1300-1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde“. Der Schwerpunkt wurde vom Hof auf die Stadt verlagert, der Zeitausschnitt erweitert bis hin in die Moderne. Die Leitungskommission ist neu zusammengestellt, ihr gehören anfangs an Ute Daniel, Gerhard Fouquet, Stephan Hoppe, Olaf Mörke, Matthias Müller und der Unterzeichnete. Die Kieler Arbeitsstelle zusammen mit einem Mainzer Außenposten wächst von zwei auf vier Stellen, es gibt zwei Doktoranden und mehrere Hilfskräfte. Unter strenger Beobachtung begeben wir uns nun auf den Weg, auf eine Wanderschaft, die weitere 14 Jahre währen darf. Ob die Mitteilungen in dieser Form fortbestehen werden, ist unsicher. Doch wenn es nicht diese ist, so wird es doch eine andere Weise geben, mit Ihnen, lieber Leser, in Verbindung zu bleiben. Jetzt aber schlägt erst einmal die Stunde des Abschieds. Nicht unzufrieden mit der Vergangenheit, hoffnungsvoll in die Zukunft schauend sagt „Adieu“, nicht ohne Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest gewünscht zu haben, zwischen den Jahren Einkehr und Beschaulichkeit, in 2012 dann neuen Schwung und neuen Erfolg,

Ihr

Werner Paravicini

P.S. Versäumen Sie vor lauter Trauer nicht, in diesem „Heft“ zu blättern. Wir bieten Fulda und Halle, die Hofgeistlichkeit, adliges Wetteifern, Ludwig XIV., geöffnete Gräber und viele Neuerscheinungen, von denen Sie sicher nicht schon alle kennen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Neuvorhaben der Residenzen-Kommission ist genehmigt und weitere 14 Jahre der Arbeit über nunmehr Stadt, Gemeinde und Residenz liegen vor einer neuen Kommission, aber ich habe mich entschieden, mit meiner Familie nach Göttingen zu wechseln und für die Akademie der Wissenschaften im Bereich der Digital Humanities weiterzuarbeiten. Nun möchte ich die Gelegenheit ergreifen und in der letzten Nummer der „alten“ MRK allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern der Hof- und Residenzenforschung für die gute Zusammenarbeit in 15 Jahren meiner Tätigkeit für die Arbeitsstelle Kiel der Residenzen-Kommission herzlich danken. Ohne die vielen Autorinnen und Autoren der Monographien und Handbücher der Reihe Residenzenforschung hätte sich das Unternehmen nicht erfolgreich bestreiten lassen, zumal, wenn wie in meinem Fall, der eigene wissenschaftliche Forschungsschwerpunkt immer abseits der Kernfragen des Unternehmens stand. Meine Arbeitsbereiche in der Arbeitsstelle waren vor allem die Organisation der Tagungen, die Online-Präsenz des Unternehmens und zusammen mit Jan Hirschbiegel die redaktionelle Bearbeitung der Handbücher. Gerade bei der zuletzt genannten Tätigkeit war ich manchmal gezwungen, zu Abgabeterminen für Beiträge zu drängen. Ich hoffe, Sie tragen mir diese freundlichen, aber manchmal auch etwas penetranten Ermahnungen und Bitten nicht nach, denn ich weiß selber nur zu gut, wie schwierig die termingerechte Abgabe von Beiträgen werden kann. Ich bzw. wir handelten dabei immer im Interesse der Fortführung des Projekts, der Weiterfinanzierung der damit verknüpften Stellen und daher möchte ich Ihnen ganz herzlich danken, daß Sie dies über viele Jahre durch Ihre exzellenten Beiträge, Texte und Forschungen für die Residenzen-Kommission ermöglicht haben. Auch wenn sich mein Arbeitsumfeld nun verändern wird, hoffe ich doch sehr, die Eine oder den Anderen auf Tagungen oder den kommenden neuen Symposien einmal wiederzusehen und wünsche in diesem Sinne dem Neuunternehmen und meinen langjährigen Kieler Mitstreitern viel Erfolg für die zukünftige Arbeit.

Mit herzlichem Dank und Grüßen zum Frohen Fest

Ihr

Jörg Wettlaufer



## AUS DER ARBEIT DER KOMMISSION

### 1. Handbuch

Teil IV: Grafen und Herren

135 Mitarbeiter haben über 600 Artikel erstellt. Das über 2400 S. umfassende Manuskript ist im Druck. Aufgrund teilweise umfangreicher Korrekturen, Korrektur- und vor allem Ergänzungswünschen war der vorgesehene Erscheinungstermin Ende 2011 nicht einzuhalten. Die Publikation ist nunmehr aber abzusehen und der Doppelband wird Anfang des Jahres 2012 vorliegen.

Digitales Handbuch der Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich

Das digitale Handbuch soll über ein neu einzurichtendes digitales Portal der Akademie zur Verfügung gestellt werden. Inzwischen wurden dafür die Satzdaten der vier Handbücher vom Satzbüro angekauft. Eine Bereitstellung der Handbücher in der Druckfassung (zunächst die Teile I-III) ist im kommenden Jahr durch Herrn Wettlaufer geplant.

### 2. Residenzenforschung

2.1. Das druckfertige Manuskript der Edition der 10 Regiments- und ca. 100 Hof- und Ämterordnungen von Jülich-Kleve-Berg durch Brigitte Kasten und Margarete Bruckhaus ist nun für März 2012 angekündigt. Wir werden uns darum bemühen, es als Bd. 26 der Reihe Residenzenforschung noch zum Druck zu bringen.

2.2. Die Beiträge des Coburger 12. Symposiums werden im Januar 2012 unter dem Titel „Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft. Kulturen integrativer und konkurrierender Beziehungen in Residenz- und Hauptstädten vom 14. bis ins 19. Jahrhundert“, hg. von Jan Hirschbiegel, Werner Paravicini und Jörg Wettlaufer, vorliegen.

### 3. MRK

3.1. Die MRK 21,2 liegen hiermit vor.

3.2. Ein letztes bibliographisches Sonderheft zu den in den MRK 16,1 bis 21,2 notierten Neuerscheinungen wird Anfang des nächsten Jahres online erscheinen.

### 4. Neuvorhaben

Das Neuvorhaben im Umfang von 5,8 Mio € über 14 Jahre wurde am 7. November 2011 endgültig bewilligt und beginnt am 1. Januar 2012.

### 5. Das Ende der Residenzen-Kommission

Am 31. Dezember 2011 erlischt die Residenzen-Kommission nach 14 Jahren Dauer und der Erledigung ihrer Aufgaben.

Werner Paravicini



## **KOLLOQUIEN, VORTRÄGE, AUSSTELLUNGEN, JUBILÄEN**

Siehe online auf unserer Internetseite unter der Rubrik  
„Veranstaltungskalender“  
bzw. unter

<http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de/kollanzeige.php>



# KOLLOQUIUMSBERICHT

## **Religion Macht Politik Hofgeistlichkeit im Europa der Frühen Neuzeit 1500-1800 Wolfenbüttel, 4. bis 7. Oktober 2011**

Seit Oktober 2009 werden an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) und am Interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück (IKFN) im Rahmen eines für vier Jahre vom Land Niedersachsen geförderten Kooperationsprojektes die politische Rolle der protestantischen Hofprediger im frühneuzeitlichen Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel durch drei Fallstudien erforscht und wichtige Quellen des Themenfeldes digital erschlossen (siehe MRK 21,1 [2011] S. 41]. Zur Mitte der Projektlaufzeit lud man nun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Forschungskontexten zu einem internationalen Arbeitsgespräch in die Herzog August Bibliothek ein, um Zwischenresultate der regional angelegten eigenen Fallstudien zur Diskussion zu stellen und interkonfessionelle wie interterritoriale Vergleiche anzustellen.

Eingeleitet wurde das Arbeitsgespräch mit einem öffentlichen Abendvortrag, in dem Luise SCHORN-SCHÜTTE (Frankfurt a. M.) die protestantischen Hofprediger zunächst sozial als Angehörige der städtisch-bürgerlichen Bildungseliten auswies, deren Rekrutierungsideal deutlich antiklientelistische Züge getragen und vor allem Bildung und eine integre Lebensweise in den Vordergrund gestellt habe. Damit hätte auch ein verbreitetes Amts- und Selbstverständnis korrespondiert, das von den Hofpredigern eine weitgehend unabhängige Stellung bei Hofe einforderte, aus der heraus sie wachend und mahnend politisches und soziales Geschehen begleiteten. Hier sah Schorn-Schütte eine Differenz zur Amtsethik katholischer Hofgeistlichkeit, in welcher Patronage eine weit weniger kritische Bewertung erfahren habe. Gleichwohl machte die Referentin auch Parallelen aus: Sowohl protestantische als auch katholische Hofgeistliche hätten den Anspruch erhoben, Hof- und Adelskritik formulieren zu dürfen; und in beiden konfessionellen Richtungen sei das Recht auf politische Beratung eingefordert worden.

Nachdem Ulrike GLEIXNER (Wolfenbüttel) und Siegrid WESTPHAL (Osnabrück) zum Einstieg in das Arbeitsgespräch die Genese des gemeinsamen Projektes und dessen zentrale Frage kurz erläutert hatten, wurde das Themenfeld in den folgenden Tagen unter fünf Schwerpunktsetzungen behandelt. Zunächst standen die Beziehungen der Hofgeistlichen zu den „Fürsten, den Fürstinnen und zum Hof“ als Gesamtgefüge im Blickpunkt. Douglas H. SHANTZ (Calgary) betrachtete anhand der reformierten Grafenhöfe Johann Philipps II. von Isenburg-Offenbach und Casimirs von Sayn-Wittgenstein-Berleburg die Beziehungen zwischen den pietistisch orientierten Theologen Conrad Bröske und Ludwig Christoph Schefer zu den regierenden Fürsten. Trotz Unterschieden in der Vorgehensweise der beiden Prediger hätten beide einen erheblichen Einfluß insbesondere auf die Religionspolitik in den untersuchten Kleinterritorien ausgeübt, der auf einem sehr engen persönlichen Austausch, auf Vertrauen und

spiritueller Nähe beruht habe. Beide Theologen seien eher Berater als bloße Mahner ihrer Fürsten gewesen. Mit dem Herzogtum Württemberg wandte sich Wolfgang SCHÖLLKOPF (Bad Urach) dann einem weitaus größeren Herrschaftsgebiet zu und steckte dabei einen komplexeren sozialen Handlungsrahmen ab, in dem sich die Hofprediger bewegten. Neben Fürsten, Fürstinnen und Mätressen stellten auch das Kollegium der Konsistorialräte sowie die Landstände wichtige Bezugspunkte für das politische Handeln der Hofprediger dar. Am Neubau einer gleichermaßen von barocken Stilelementen und pietistischen Bildprogrammen geprägten evangelischen Schloßkirche wurde dann exemplarisch der Einfluß der Hofprediger Samuel Urlsperger und Eberhard Friedrich Hiemer in dieser Rahmenkonstellation verdeutlicht. Dynastische Konflikte innerhalb ernestinischer Höfe des 17. und 18. Jahrhunderts dienten Stefanie WALTHER (Bremen) als Ausgangspunkte, den Einfluß von Hofpredigern auf die Beziehungen innerhalb fürstlicher Familien auszuloten. In den Auseinandersetzungen um die 1713 geschlossene, standesungleiche Ehe des Herzogs Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen erwies sich der Hofprediger Adam Krebs als Vermittler zwischen den Konfliktparteien. Selbst zum Streitgegenstand wurde der französischsprachige und calvinistische Hofprediger der Prinzessin Marie-Charlotte de la Trémoille, die 1662 eine Ehe mit Herzog Bernhard von Sachsen-Jena schloß und gegen den Widerstand des sich zum Luthertum bekennenden ernestinischen Gesamthauses auf den Beistand ihres geistlichen Vertrauten beharrte. Diese beiden Fälle unterstrichen noch einmal, daß die Handlungsmöglichkeiten der Hofprediger in hohem Maß von ihrer persönlichen Bindung an Fürsten oder/und Fürstinnen abhingen.

Einen zweiten Akzent setzte das Arbeitsgespräch auf „Netzwerk und Koalition“. Hier betonte der verlesene Vortrag von Alexander SCHUNKA (Gotha) am Beispiel des reformierten Theologen Daniel Ernst Jablonski, daß ein Hofprediger um 1700 nicht nur als Vermittler und Vertrauter am Hof und innerhalb der fürstlichen Familien agieren, sondern auch wichtiger Knotenpunkt in europäischen Netzwerkbeziehungen sein konnte. Jablonskis Aktionsradius erstreckte sich von Ostmitteleuropa bis nach Großbritannien. Dabei verknüpfte er an ihn delegierte Aufgaben fürstlicher Diplomatie mit eigenen Zielen; insbesondere irenische Vorstellungen und die internationale Vereinigung des Protestantismus waren ihm ein persönliches Anliegen. Der Stellung und den Aufgaben der orthodoxen Beichtväter russischer Zaren, Kaiser und Kaiserinnen des 17. und 18. Jahrhunderts ging Aleksandr LAVROV (Paris) nach. Innerhalb des kirchlichen Machtgefüges erwiesen sich die Beichtväter häufig als Gegenspieler anderer geistlicher Würdenträger. Strikt getrennt waren am Hof das Amt des Predigers und jenes des Beichtvaters, neben die in einzelnen Fällen noch charismatische Vertreter des Mönchtums treten konnten. Der unterschiedlichen Rollenzuweisung entsprach auch eine Differenz der sozialen Herkunft und Vernetzung. In der petrinischen Zeit wuchsen den Hofgeistlichen neue Aufgaben zu: Sie begleiteten Vertreter des Zarenhauses auf Auslandsreisen und halfen umgekehrt den von außerhalb an den russischen Hof Kommenden bei der Integration, nicht zuletzt führten sie diese an die orthodoxe Religionspraxis heran. Sie wirkten damit als Vermittler in einem intensivierten europäischen Kulturtransfer. In einem vergleichenden Ansatz untersuchte Martin JUNG (Osnabrück) die Karriereprofile der lutherischen Hofprediger in Kursachsen und



Württemberg. Anders als in der Zeit der Reformation, die von hoher Mobilität gekennzeichnet gewesen sei, ließe sich im 17. und 18. Jahrhundert eine auffällige territoriale Fixierung der Werdegänge erkennen. Die zweifellos in beiden Untersuchungsräumen bei den Hofpredigern zu beobachtende höhere akademische Bildung führte demzufolge nach der Reformationsphase nicht zu einer komplexen überregionalen Verflechtung. Über die Hofprediger seien überdies eher die akademische Theologie und Kirchenleitung verknüpft worden, weniger Kirche und Theologie mit der Politik.

Eine dritte Gruppe von Vorträgen untersuchte die Rolle der Hofgeistlichkeit in „Konflikt und Streitkultur“. Hier griff Robert von FRIEDEBURG (Rotterdam) die alte, von der Forschung ganz unterschiedlich beantwortete Frage auf, ob den lutherischen Theologen eher Obrigkeitshörigkeit oder hingegen eine obrigkeitskritische Haltung zu bescheinigen sei. Anhand der Debatte über das Widerstandsrecht stellte der Referent die These auf, daß es vor 1620 zwar punktuell obrigkeitskritische Ansätze gegeben habe, doch erst mit den Verheerungserfahrungen des Dreißigjährigen Krieges eine Radikalisierung einsetzte, die bei Autoren wie Joachim Lütke mann in kompromißlosen Angriffen auf die Fürsten gipfelte. Daß lutherische Hofprediger sich keineswegs auf die Rolle des Wächters und Mahners am Rande der Hofgesellschaft beschränkten, sondern auch als Akteure in säkularpolitischen Konflikten auftraten, erläuterte Matthias MEINHARDT (Wolfenbüttel) am Beispiel des Hofpredigers und Kirchenrats Basilius Sattler, der sich im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert sowohl an den Konflikten der Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel mit der Stadt Braunschweig als auch an der Opposition gegen die Regierung des Statthalters Streithorst beteiligte. Dabei ließ sich zeigen, daß der Theologe mit bestimmten Hofparteien und Interessengruppen im Land kooperierte, um seine politischen Ziele zu realisieren. Auf die gelehrte Streitkultur des 18. Jahrhunderts zielte der Vortrag von Frank GRUNERT (Halle a. d. S.), der Inhalte, Formen und politische Effekte der konfessionellen Auseinandersetzungen des Predigers am dänischen Königshof, Hector Gottfried Masius, betrachtete und dadurch die politischen und intellektuellen Positionen des Hofgeistlichen freilegte, dem insbesondere an der Wahrung der lutherischen Hegemonie in Dänemark gelegen war. Am Beispiel des Theologen Eberhard Finen und des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel untersuchte Alexandra FAUST (Osnabrück) das Problem der Fürstenkonversionen um 1700, das den Hofprediger in ein Dilemma zwischen Fürsten- oder Konfessionstreue brachte. Erstaunlicherweise kam es jedoch in diesem Fall nicht zum Bruch zwischen Fürst und Hofgeistlichem: trotz geübter Kritik am Herzog und Spannungen am Hof erwies sich die persönliche Bindung als stark genug, um die konfessionelle Divergenz auszuhalten.

Die vierte Sektion versuchte, die Voraussetzungen und die konkreten Formen von „Fürstenberatung und Herrschaftsbeteiligung“ der Hofgeistlichkeit noch weiter auszuleuchten. Zunächst behandelte hier Johannes WISCHMEYER (Mainz) in einem komparativen Ansatz die erste Generation von reformierten Hofpredigern in der Kurpfalz und in Brandenburg-Preußen, die politisch recht zurückhaltend auftraten und ihre Hof- und Herrscherkritik eher moderat vorgebracht hätten. Sodann sprach Christian DEUPER (Osnabrück) über den lutherischen Hofprediger Joachim Lütke mann und dessen Beziehungen zu Herzog August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel. Hier wurde sichtbar, daß der Hofgeistliche vom Fürsten in durchaus beachtlicher Weise

materiell privilegiert und persönlich unterstützt wurde, jedoch, insbesondere in seiner „Regentenpredigt“, deutliche Obrigkeitskritik übte. Anschließend wandte man sich den jesuitischen Hofbeichtvätern des französischen Königshofes zu, Ronnie PO-CHIA HSIA (Pennsylvania) verglich diese mit ihren Amtsbrüdern in Bayern, Michael MÜLLER (Mainz) mit jenen am kurfürstlichen Hof in Mainz. In allen drei behandelten Konfessionen war die Verflochtenheit von Hofgeistlichkeit und Herrschaftsausübung zu beobachten. Insbesondere in protestantischen Territorien, wo die Position des Hofpredigers oft mit der Kirchenleitung verknüpft wurde oder diese Geistlichen zumindest Sitz und Stimme im Konsistorium besaßen, läßt sich eine Herrschaftsbeteiligung institutionalisiert fassen. Doch gab es daneben einen informellen, daher angesichts der Quellenlage oft nur ungenau zu bemessenden Gestaltungsspielraum, der sich auch bei jesuitischen Hofbeichtvätern nachweisen läßt und sich etwa in Beratungen, Gutachten oder der Einbindung in diplomatische Beziehungen zeigen konnte. Die Vorträge dieser Sektion unterstrichen noch einmal, daß der Grad der politischen Einflußnahme sich weniger nach der Konfession und der konkreten Kirchenverfassung, sondern in erster Linie nach individuellen Dispositionen und der Qualität der persönlichen Beziehungen zwischen Fürst und Geistlichem richtete. Besonders nachdrücklich plädierte Hsia dafür, die sich verändernde Beschaffenheit des Hofes und die Stellung der Hofgeistlichen in diesem Gesamtgefüge in den Fokus zu rücken, weil sich daran der Wandel von Macht und Religion in Europa verfolgen ließe.

Die letzte Gruppe von Vorträgen widmete sich den Feldern „Sprache, Medien und Selbstverständnis“. Von besonderem Gewicht ist hier freilich die Predigtanalyse, die Philip HAHN (Frankfurt a. M.) in das Zentrum seiner Ausführungen stellte. Anhand der Auswertung der gedruckten Predigten des homiletisch einflußreichen kursächsischen Hofpredigers Matthias Hoë von Hoënegg skizzierte er Wege, auf denen Herkunft, Gestalt und Weiterentwicklung der politischen Semantik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erschlossen werden können. Wie tief die systematische Untersuchung von Briefen in den Intimbereich höfischen Lebens und politischer Entscheidungsprozesse gelangen läßt, demonstrierte Gerrit DEUTSCHLÄNDER (Hamburg). Über die dem Vortrag zugrunde gelegte Korrespondenz des humanistisch orientierten Theologen und Präzeptors Georg Helt mit den Fürstenbrüdern Joachim und Georg von Anhalt sowie deren Mutter Margarethe erschlossen sich Zugänge ebenso zur höfischen Erziehung wie zur religiösen Unterweisung und kirchenpolitischen Beratung in der Reformationszeit, die eine erhebliche Wirkung auf die konfessionelle Ausrichtung des Territoriums entfalten sollten. Das vor allem über das Medium der Predigten formulierte Amts- und Selbstverständnis lutherischer Hofprediger thematisierte Wolfgang SOMMER (Neuendettelsau). Über Schlüsselpredigten der Dresdner Hofprediger Polycarp Leyser d. Ä., Martin Geier und Walter Marperger arbeitete der Referent eine lange Tradition obrigkeitskritischer Haltungen und Selbstdeutungen heraus, die sich jedoch als überaus wandelbar im Detail erwiesen. Vor allem aus der Zweiregimentenlehre hätten die ersten Generationen lutherischer Hofprediger ihr Recht und die Pflicht zur Herrscherkritik abgeleitet und diese auch nicht selten in sehr offener Form vorgebracht. In einem gewissen Kontrast zu den Thesen Friedeburgs meinte Sommer jedoch erkennen zu können, daß das zum Teil recht schroffe Auftreten der Geistlichen in der Frühzeit des Luthertums im Laufe der Zeit weicheren Formen der Kritikerrolle gewi-

chen sei, weil die Zweiregimentenlehre als Legitimationsquelle an Bedeutung verloren habe und pietistische Frömmigkeit und aufklärerisches Gedankengut zunehmend an Einfluß gewonnen hätten.

Die von einer pointierten Zusammenfassung der Tagung durch Irene DINGEL (Mainz) eingeleitete Schlußdiskussion hob insbesondere auf Chancen und Probleme einer angemessenen Typologisierung angesichts der durch die Tagungsbeiträge aufgezeigten unterschiedlichen Ausprägungen von Amtsverständnissen und Amtsausübungen innerhalb der frühneuzeitlichen Hofgeistlichkeit ab. Auch wurde methodologisch nach der Generalisierbarkeit der zumeist aus biographischen Studien gewonnenen Erkenntnisse gefragt, die trotz der Notwendigkeit zur regionalen, zeitlichen und konfessionellen Differenzierung das übergreifend Gültige herausstellt und somit allgemeinere Zugänge zum Verständnis frühneuzeitlicher Herrschaftspraxis und Hofkultur eröffnet.

Das Arbeitsgespräch gelangte durch den Konfessionen und Regionen vergleichenden Ansatz zu einem überaus facettenreichen Bild der politischen Handlungsmöglichkeiten von Hofgeistlichen. Nicht nur Mahnung und Kritik, sondern auch Beratung und Politikgestaltung konnten zu ihrem Aktionsraum gehören. In der Analyse von Medien, Instrumenten und Strategien sowie Leit- und Selbstbildern der an den Höfen tätigen Theologen wurden Standesspezifika ebenso deutlich wie Parallelen zu anderen Funktionsebenen. Wer höfisch geprägte Politikprozesse der Frühen Neuzeit aufhellen möchte, wird nach den Resultaten der Wolfenbütteler Tagung gut daran tun, die Hofgeistlichen als wichtige Akteure der frühneuzeitlichen Politik in seine Betrachtungen einzubeziehen.

Eine Dokumentation des Arbeitsgesprächs wird vorbereitet und voraussichtlich in den „Wolfenbütteler Forschungen“ erscheinen.

## Konferenzübersicht

### Öffentlicher Abendvortrag

SCHORN-SCHÜTTE, Luise (Frankfurt a. M.): Umstrittene Theologen. Die Rolle der Hofprediger zwischen Herrscherkritik und Seelsorge im Europa der Frühen Neuzeit.

### I. Fürst, Fürstin und Hof

GLEIXNER, Ulrike (Wolfenbüttel), Westphal, Siegrid (Osnabrück): Begrüßung und Einführung; SHANTZ, Douglas H. (Calgary): Pietist Court Preachers and the Wetterau Counts: Court Piety and Policy in Offenbach und Berleburg; SCHÖLLKOPF, Wolfgang (Bad Urach): Zwischen Fürst, Fürstin und Mätresse – Hofprediger im barocken Württemberg; WALTHER, Stefanie (Bremen): Hofprediger an ernestinischen Fürstenhöfen und ihre Rolle in dynastischen Konflikten.

### II. Netzwerk und Koalition

SCHUNKA, Alexander (Gotha) (verlesen): Netzwerkbildung im europäischen Kontext – Das Beispiel Daniel Ernst Jablonski (1660-1741); LAVROV, Aleksandr (Paris): Die

Beichtväter der russischen Zaren und Kaiserinnen, 1613-1796; JUNG, Martin (Osnabrück): Karriereprofile evangelischer Hofprediger im Vergleich.

### III. Konflikt und Streitkultur

FRIEDEBURG, Robert von (Rotterdam): Die lutherische Orthodoxie und die Debatte um das Widerstandsrecht; MEINHARDT, Matthias (Wolfenbüttel): Fürstentreue, Gruppeninteresse und Eigensinn – Der Hofprediger Basilius Sattler in politischen Konflikten im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel; GRUNERT, Frank (Halle a. d. S.): Konfessionelle Konkurrenz und politisches Kalkül. Die Kontroversen des dänischen Hofpredigers Hector Gottfried Masius; FAUST, Alexandra (Osnabrück): Karriere und Karrierebrüche eines Hofpredigers zu Beginn des 18. Jahrhunderts – Eberhard Finen in Braunschweig-Wolfenbüttel 1698-1726.

### IV. Fürstenberatung und Herrschaftsbeteiligung

WISCHMEYER, Johannes (Mainz): Selbstverständnis und theologischer Horizont der ersten Generation reformierter Hofprediger in der Kurpfalz und in Brandenburg-Preußen; DEUPER, Christian (Osnabrück): Herzog August der Jüngere (1579–1666) und sein Generalissimus Joachim Lütkemann (1608–1655). Skizzen ihrer Beziehung; PO-CHIA HSIA, Ronnie (Pennsylvania): Jesuitische Hofprediger in Frankreich und Bayern im 17. Jahrhundert. Ein Vergleich; MÜLLER, Michael (Mainz): Die politische Rolle jesuitischer Fürstenbeichtväter im 17. und 18. Jahrhundert – Frankreich und Kurmainz im Vergleich.

### V. Sprache, Medien und Selbstverständnis

HAHN, Philip (Frankfurt a. M.): Die politische Sprache des kursächsischen Oberhofpredigers Matthias Hoë von Hoënegg im Kontext; DEUTSCHLÄNDER, Gerrit (Hamburg): Hofgeistlichkeit, Fürstenerziehung und Briefkultur; SOMMER, Wolfgang (Neuendettelsau): Zum Selbst- und Amtsverständnis lutherischer Hofprediger.

DINGEL, Irene (Mainz): Zusammenfassender Kommentar.

*Matthias Meinhardt, Wolfenbüttel\**

\* Dr. Matthias Meinhardt, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Abteilung 4: Forschungsplanung und Forschungsprojekte, Lessingplatz 1, 38304 Wolfenbüttel, E-Mail: [meinhardt@hab.de](mailto:meinhardt@hab.de) .

## BUCHVORSTELLUNGEN

**PETER, Christian: Staatsbildung und Residenzausbau. Höfische Repräsentation, adlige Netzwerke und zeremonielle Selbstbehauptung im geistlichen Fürstentum Fulda (ca. 1760-1802), Fulda 2010 (Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins, 69) (Diss. Univ. Würzburg 2008/2009) [Parzeller, 501 S., kart., Ill., Kt. + Stammbaum als Beil., 18,90 Euro].**

Bei der zu besprechenden Arbeit handelt es sich um eine Würzburger Dissertation, die aus einer Magisterarbeit bzw. Zulassungsarbeit zum Staatsexamen hervorgegangen ist (S. 5).

Der Verfasser präsentiert nach einer Einleitung mit Vorstellung von Forschungsstand und Fragestellung sowie einem kurzen Überblick zu den Quellen und der Literatur in einem ersten Hauptkapitel „Das Fürstentum Fulda seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts: Territorium und Politik – Beziehungen zu Reich und Kirche“ (S. 37-123). Detailliert behandelt er die verfassungsrechtliche Stellung der Äbte, deren weltliches Territorium und die bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von vielen gesehene Säkularisationsgefahr, die 1802 in der Tat zur Säkularisation des Hochstifts führte. Aus dieser Bedrohung, die sich auch in kleineren militärischen Auseinandersetzungen mit den Nachbarn (Hessen, Sachsen-Weimar) manifestierte, erwuchs das Bemühen um politische Nähe zum Reichsoberhaupt, das sich auch im Gedenken an Kaiser und Kaiserin ausdrückte. Der Abt führte ab 1515 den Titel eines „Erzkanzlers der Kaiserin“. Zu den nach dem Tod eines Abtes bzw. Bischofs notwendigen Wahlen erschienen regelmäßig kaiserliche Wahlgesandte.

Während des Untersuchungszeitraums kam es auch in Fulda zu einer Erweiterung und Differenzierung des Regierungsapparates. Die in der Regel aus dem Kapitel hervorgegangenen Äbte (seit 1752 Bischöfe) bevorzugten dennoch eine persönliche Regierungsausübung – dies auch dann, wenn sie sich außerhalb der Residenzstadt aufhielten; wegen der geringen Größe des Territoriums war das problemlos möglich. Der Einfluß der Landstände ging seit der Mitte des 17. Jahrhunderts immer mehr zurück, da der Adel 1656 aus dem Territorialverband ausgeschieden war und sich der Reichsritterschaft in Franken angeschlossen hatte; er bildete fortan das buchische Quartier des Kantons Rhön-Werra. Die Steuereinnahme wurde so zu einer landesfürstlichen Einrichtung. Wichtigster Stand war ohnehin stets das aus adligen Benediktinern bestehende Kapitel. Für die Aufnahme gefordert wurden eine Ahnenprobe (seit 1627 auf 16 adlige Ahnen) und die Profeß. Letzteres bewirkte, daß die Fuldaer Domherren fast nie an anderen Domstiften der Reichskirche bepfründet waren (die Ausnahme bildete der aus einer fürstlichen Familie stammende Abt Bernhard Gustav Markgraf von Baden). Auf die Konsequenzen, die sich aus der sich daraus ergebenden Anwesenheit dieser geistlichen Herren für den Ausbau Fuldas zur Residenzstadt ergaben, wird ausdrücklich hingewiesen (S. 102). Der Dekan und die acht ältesten Kapitularer waren Inhaber der zum Teil in der Umgebung von Fulda, zum Teil weiter entfernt gelegenen Propsteien; ihnen bot sich die Möglichkeit, dort ein adliges Landleben zu führen. Mit dem Aufstieg innerhalb der Kapitelshierarchie wuchs der Einfluß, dadurch eröffneten sich

Versorgungsmöglichkeiten für Verwandte. Aus der Tatsache, daß der Abt ein „praelatus nullius doecesis“ war, ergab sich die Notwendigkeit einer engen Verbindung zur Kurie. Das Stiftsgebiet gehörte teils zur Erzdiözese Mainz, teils zur Diözese Würzburg. Hieraus erwuchs ein weiteres Konfliktfeld, aus dem letztlich erst die gegen Widerstände aus Mainz und Würzburg durchgesetzte Erhebung zum Bistum (1752) herausführte.

Das zweite Hauptkapitel ist überschrieben „Der Ausbau Fuldas zu[r] barocken Residenz: Fürstliche Baupolitik und Repräsentation in der Stadt und auf dem Land“ (S. 125-174). Bereits 1678 hatte der neu gewählte Abt Placidus Droste zusagen müssen, die in schlechtem Zustand befindliche Stiftskirche renovieren zu lassen und besser auszustatten. Dieses Versprechen mußte 1700 sein Nachfolger Adalbert von Schleifras erneuern. Er setzte die Zusage dann auch konsequent um: mit der kurz darauf erfolgten Berufung Johann Dientzenhofers begann der Ausbau von Fulda zur barocken Residenz. Im Territorium wurden zwischen 1678 und 1737 59 neue Kirchen, zwischen 1737 und 1756 19 weitere Kirchen und Kapellen errichtet (S. 126). Mehrere Pröpste folgten dem Beispiel der Äbte für ihre Kleinresidenzen. Die Umsetzung dieses Bauprogramms, das den Charakter der Stadt Fulda bis heute prägt, hatte auch für die zeitgenössischen Chronistik eine zentrale Bedeutung. Ausführlicher behandelt werden die fürstlichen Schlösser in der Residenzstadt (S. 131ff.; S. 141ff. die Wahrnehmung in Reiseberichten), die Jagd- und Lustschlösser in der Umgebung (u.a. Bieberstein und Johannisberg im Rheingau), die Orangerie in Fulda und die nahe gelegene Fasanerie sowie Amts- und Jagdsitze. Durch den Bau von Schloß und (Franziskaner-) Kloster im bis dahin protestantischen Dermbach, dessen Besitz erst in einer militärischen Auseinandersetzung mit Sachsen-Weimar gesichert werden konnte, manifestierte Fulda dort seinen Herrschaftsanspruch. Umgestaltet wurde auch die Residenzstadt selbst (päpstliches Seminar, Universität, Münze, Hauptwache, Hospital, öffentliche Bibliothek, Waisenhaus, neue Stadtpfarrkirche). Daran beteiligten sich neben dem Landesherrn auch die Amtsträger von Hof und Regierung sowie einzelne Bürger, denen der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt die nötigen Mittel verschafft hatte. So wurde der Rahmen für repräsentative Feste und für Besuche fremder Fürsten geschaffen.

Das dritte Hauptkapitel behandelt „Hofstaat und höfisches Leben“ (S. 175ff.), zunächst in einem ersten Kapitel anhand der Struktur des Hofes, dessen Entwicklung während des Untersuchungszeitraums geschildert wird. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts hielt sich der repräsentative Aufwand in Grenzen, dann folgte ein merklicher Aufschwung, belegt durch die steigenden Personalkosten und eine sich verfestigende Ämterstruktur. Anregungen dazu dürften einige Äbte auf ihren Reisen an andere Höfe erhalten haben. Die Funktionen der wichtigsten Amtsträger (Oberhofmarschall, Hofmarschall) werden ausführlich erläutert, die Inhaber dieser Ämter werden aufgezählt. Darunter befanden sich auch Männer aus protestantischen Familien, meist Lehnsleute des Abtes/Bischofs (dieser Aspekt wird nicht hier, aber an anderer Stelle kurz thematisiert). Unter Fürstabt Adolf von Dalberg kam es zu einer Wiederbelebung der Erbämter. Insbesondere obere Hofchargen konnten gleich mehrere Ämter am Hof, in der Regierung und im Militär in ihre Hand bringen – ein Phänomen, das auch an anderen, vergleichbaren Höfen zu beobachten ist.

Das eindrucksvolle zweite Kapitel (S. 211ff.) schildert den fürstlichen Nepotismus und die familiären Netzwerke, die die Hofgesellschaft miteinander verbanden. Nach dem Ausscheiden der Familien, die sich der Reformation angeschlossen hatten, konnten einzelne landsässige Geschlechter aus dem hessischen, thüringischen und sächsischen Raum, zeitweise auch Familien aus Westfalen und dem Rheinland „nachrücken“ und Zugang zum Kapitel erlangen (Aufzählung der Familien S. 216); aus diesem Kreis stammten u.a. die Äbte Droste und Dalberg. Dominierend waren im 18. Jahrhundert jedoch die aus der Region stammenden Familien von Buseck, von Buttlar und von Bibra, die nicht nur in jeder Generation Angehörige im Kapitel unterbringen konnten, sondern auch die Führungspositionen am Hof, in der Verwaltung und im Militär mit Familienangehörigen oder nahen Verwandten besetzten. Der Verdeutlichung der so entstandenen familiären Vernetzung dient eine beiliegende genealogische Tafel. Unter den nichtadligen Amtsträgern bestanden ähnliche Netzwerke (S. 232ff.). Drei Obermarschälle aus der Familie von der Tann werden ausführlich vorgestellt. Als Protestanten waren sie allerdings nur am Rande in die Netzwerke des zumeist katholischen Hofadels eingebunden. Derartige Beziehungen konnten ihre Grundlage auch in gemeinsamer Ausbildung haben. Entsprechend intensiv bemühten sich adlige Eltern für ihre Söhne um die (Pagen-) Stellen am Hof und an den geistlichen Ausbildungseinrichtungen.

Ein drittes Kapitel (S. 255ff.) beschreibt Hofzeremoniell und Herrschaftsrepräsentation. Die Quellenlage erlaubt es, wenigstens für einzelne Zeiträume das Itinerar des Bischofs, seine Begleiter und Gäste sowie den Ablauf von Zeremonien und die dafür geltenden Regeln zu rekonstruieren (S. 255ff.). Der Wirkung nach außen dienten die Huldigungsreisen der neuen Landesherren (1788 aus Kostengründen nicht mehr durchgeführt), die Begegnungen mit Fürsten und die Empfänge auswärtiger Gesandter. Dabei entstanden Konflikte (Rangstreitigkeiten) und wurden Mängel deutlich (oft solche aus der Sicht von Besuchern).

Das vierte Kapitel (S. 327ff.) ist der Hofkultur gewidmet. Am Hof eines geistlichen Fürsten spielten kirchliche Feste – an denen auch die protestantischen Angehörigen des Hofes teilnahmen – natürlich eine besondere Rolle. Daneben traten festliche Gelage und Theateraufführungen. Bei Wahl, Weihe und Huldigung sowie Tod und Bestattung der Landesfürsten wurde ein besonders hoher Aufwand getrieben.

Das letzte Kapitel „Hofökonomie“ (S. 355ff.) rekonstruiert die wirtschaftlichen Grundlagen: Einnahmen und Ausgaben der Hofkammer (Tabelle S. 356), Bestallung und Besoldung der Amtsträger und Hofbediensteten, die Kosten für die Hofhaltung und die – trotz der sparsamen Haushaltsführung einiger Äbte – immer weiter zunehmende Verschuldung.

Die erzielten Ergebnisse werden in einem vierten Hauptkapitel zusammengefaßt: Politische, soziale und kulturelle Aspekte der Staatsbildung (S. 373ff.).

Ein Abkürzungsverzeichnis (S. 388), ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 390) sowie ein Anhang (S. 458) schließen den Band ab. Zumindest in Einzelfällen passen die Angaben in den Fußnoten und im Literaturverzeichnis nicht zusammen: Zur Angabe „Rübsam 1928“ (S. 35 Anm. 152) fehlt ein Titel mit diesem Erscheinungsdatum unter den Werken, die Autoren dieses Namens zuzuordnen sind (S. 444). S. 395 ist der Reihentitel der Tagebücher des Herzogs Friedrich von Sachsen-Gotha ungenau

wiedergegeben. Derartige Kleinigkeiten beschädigen jedoch nicht den durchweg positiven Eindruck, den der Rezensent bei der Lektüre gewonnen hat.

*Johannes Mötsch, Meiningen\**

**ZIEGLER, Hendrik: Der Sonnenkönig und seine Feinde. Die Bildpropaganda Ludwigs XIV. in der Kritik, Petersberg 2010 (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, 79) [Michael Imhof, 320 S., geb., 26 farb. und 151 s/w-Abb., 49 Euro].**

Daß Ludwig XIV. das landläufige Bild vom frühneuzeitlichen Herrscher beherrscht wie wohl kein anderer, liegt nicht allein an seiner durchgreifend-monarchischen Umgestaltung Frankreichs, nicht allein daran, daß er seine Nachbarn und Untertanen in einer bis heute erinnerten Weise mit Kriegen befaßte und nicht allein daran, daß er mit seinem Changieren zwischen rigider Exemplarität der Lebensführung und zarter Nachsicht gegen sich selbst mannigfaltigen Stoff für romaneske Beschäftigung bot. Die Ursache für seine schon um 1800 als ungebrochen wahrgenommene Präsenz (Chateaubriand kommentierte einen Besuch im nachrevolutionären Versailles, Ludwig XIV. sei immer noch dort) liegt in einer intensiven Bildpropaganda, die ihn selbst als zentrale Figur glorifizierte.

Das ist bekannt und so ist es Zieglers Ansatz auch nicht, diese Bildpropaganda enzyklopädisch Punkt für Punkt, Gattung für Gattung, Künstler für Künstler abzuhandeln, sondern ist geschickter gewählt: der Autor analysiert die Kritik an der ludovizianischen Bildpropaganda. Damit gewinnt Ziegler zum Nutzen seiner Leserschaft dreierlei: Erstens siedelt er seine Studie im ebenso wichtigen wie schwierigen Feld der Rezeptionsforschung an und trägt aus europaweit gestreuten Archiven und Bibliotheken viel Neues zusammen. Er macht damit deutlich, welche Rolle geäußerte Kritik und erwartete Kritik für die Dynamik der Gestaltung der Propaganda spielte; das reichte bis hin zur Abänderung von Plänen und Monumenten bis zur Adaptierung der „Darstellungsstrategien“. Zweitens dient die Fokussierung auf die Kritik an der Bildpropaganda der Abscheidung jener Propagandaelemente, welche zwar einen Katalog zu füllen hätten, welche aber keine Kontroversen hervorriefen. Ziegler kann sein gewichtiges Werk auf diese Weise knapp sowie – in einer Textur aus Analyse, Zitat und Bild – sogar kurzweilig gestalten. Drittens gerät statt einer auf die Spitze gesteigerten Selbstverherrlichung des französischen Königs eine internationale Beziehungsgeschichte in den Blick, die anhand der Repräsentationsformen Probleme gesamteuropäischer Politik erörterte. Ziegler setzt Ludwig XIV. so in Beziehung zu Habsburgern, Niederlanden, zu Kurbrandenburg, dem Kirchenstaat, er spart englische und skandinavische Stimmen nicht aus und läßt gewissermaßen das Rauschen im Blätterwald wieder hörbar werden. Die Arbeit besticht dadurch, daß die Nutzung propagandistischer Formen, der Kritik daran und deren Manifestationen vielfach an konkrete historische, mitunter fast tagespolitische Situationen (vom Zeremoniell bis zum Krieg) zu-

\* Dr. Johannes Mötsch, Archivdirektor, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Schloß Bibrabau, 98617 Meiningen, E-Mail: [Johannes.Moetsch@staatsarchive.thueringen.de](mailto:Johannes.Moetsch@staatsarchive.thueringen.de) .



rückgebunden werden. Dies macht den Band für Historiker zu einer Fundgrube. Die drei Kapitel behandeln die Sonnenikonographie einschließlich der königlichen Devise (*nec pluribus impar*) (I), Denkmäler Ludwigs XIV. (II) und schließlich die Rezeption des Schlosses Versailles (III.).

Die markante königliche Sonnendevise bot Kritikern des Königs eine besonders große Fläche für Angriffe vor allem mit kritischen und satirischen Flugblättern, aber auch Münzprägungen, die daran erinnerten, daß Josua Sonne und Mond gebot stillzustehen, daß Phaëton und Ikarus in Vermessenheit auf dem Weg der bzw. zur Sonne in den Tod stürzten, und daß die Sonne sich selbst mehrfach in der Regierungszeit Ludwigs XIV. verfinsterte. Letzteres rief in Anbetracht von militärischen Niederlagen in den ersten Regierungsjahrzehnten so viel Spott und Hohn hervor, daß die Sonnenfinsternis von 1706 im Lustschloß Marly mit professioneller astronomisch-akademischer Sachkompetenz und ostentativer Gelassenheit als im Alltag bedeutungsloses mathematisches Schauspiel beobachtet wurde. Daß die (als Frösche deklarierten) Niederländer die Idee nicht schätzten, ihre Sümpfe von der hochfliegenden Sonne austrocknen zu lassen, verstanden sie propagandistisch zu verdeutlichen. Vor diesem facettenreichen Hintergrund würdigt Ziegler die Serie der fast 300 Medaillen, welche die offiziöse Geschichte Ludwigs XIV. darbot und zumal durch ein weitverbreitetes Druckwerk europaweite Verbreitung fand. Daß in dieser Serie das europaweit vehement umstrittene Denkmal an der *Place des Victoires* nicht aufgenommen wurde, ist einer der vielen Belege für die Rückkopplungseffekte zwischen Propaganda und Kritik. Der zweite Abschnitt ist bis ins aussagekräftige Detail hinein den Verwicklungen gewidmet, die dadurch entstanden, daß mit Kaiser Leopold I. eine „andere Sonne“ regierte, daß auch dieser Herrscher die Sonnenikonographie für sich nutzte und – man denke an das noch habsburgische Spanien – sagen konnte, sie leuchte überall (*fulget ubique*). Die Reichspublizistik nahm die antiludovizianische Devise gern auf und antiludovizianisch waren ob der ambivalenten Haltung Frankreichs zum Osmanischen Reich auch Münzen, die den habsburgischen Erfolg der Einnahme von Buda 1686 rühmten: Kaiser Leopold habe mit der Eroberung von Buda nicht nur die Osmanen besiegt, sondern damit zugleich der Sonne (Ludwig XIV.) Einhalt geboten. Dies wiederum veranlaßte eine ebenso ambivalente französische Darstellung, die Frankreich einen Anteil an der Befreiung von den türkischen Besatzern beimaß.

Das zweite Kapitel ist von besonderem Interesse, zeigt es doch einen König, der um die Begrenzung des Schadens bemüht war, den ein Denkmal für ihn verursacht hat, das er selbst zwar genehmigt, das aber der Herzog von La Feuillade initiiert hatte. Ziegler skizziert den Entstehungsprozeß der Anlage (mit dem Denkmal entstand der Platz *des Victoires*) und kommt bezüglich der Frage nach der Rolle des Königs zum Ergebnis, dieser habe ein „Entscheidungsmonopol“ (S. 82) gehabt. Bei der Einweihung des Denkmals, bei der sogleich die in der gesamten künstlerischen Propaganda äußerst wichtigen Medaillen mit der Darstellung des Denkmals ausgegeben wurden, war der König nicht zugegen, da die nur bei „Abwesenheit des Königs“ der Öffentlichkeit „der Stellvertretungsanspruch des Bildnisses offenbar werden“ konnte (S. 83). Umstritten waren besonders die Inschrift „VIRO IMMORTALI“ und das Sockelprogramm mit den vier Sklaven und ihren Attributen, doch auch die Basreliefs (Friede von Nimwegen, Einnahme von Besançon, Rheinübergang, Anerkennung des französi-

schen Vorrangs durch Spanien) und den Medaillons an den zugehörigen Laternen. Auch war die vergoldete Bronzestatue des Königs für etwa anderthalb Jahrzehnte sogar nachts beleuchtet. Die Kritik an diesem Denkmal gehört zu den spannendsten Teilen des Buches: Protest kam schon vor der Einweihung von einem Domherren, der die Vergöttlichung des Königs gegen die Aufgeklärtheit selbst des protestantischen schwedischen Königs Gustav Adolph stellte. Fénelon kritisierte, der König lasse sich von Schmeichlern regieren, die vor der Vergöttlichung seiner Person nicht zurückschreckten (das meinte La Feuillade) und kritisierte in seiner Erziehungsschrift „Télémaque/Telemach“ [dieser war bis zum ersten Weltkrieg eines der am häufigsten gelesenen Bücher Frankreichs] nebst despotischer Regierung den Kult für eine Königsstatue. Auch Saint-Simons Kritik am königlichen Hochmut bezieht sich auf das Denkmal. Die Rechtfertigungsschriften hoben denn auch hervor, die Unsterblichkeitsinschrift beziehe sich nur auf den Ruhm des Königs, das Standbild diene als moralisches Exempel, würdige Siege; die Verletzung des Denkmals, so der Staatsanwalt Lemée, sei Majestätsbeleidigung nicht wegen etwaiger Heiligkeit, sondern nur wegen des Stellvertretercharakters der Statue. Zynischer („Louis le Grand“) und direkter konnte die im Ausland gedruckte Kritik exilierter Protestanten sein: die Sklaven am Fuße des Denkmals seien „toutes les nations du monde“, die exzessive Verehrung der Statue sei Götzendienst (S. 97). Zahlreiche populäre Flugblätter und Spottlieder kritisierten die königliche Regierung mit Hilfe des Denkmals, was übel ausgehen konnte: so wurden ein Drucker und ein Buchbinderlehrling hingerichtet, die eine Graphik produziert hatten, die anstelle der Sklaven die Mätressen des Königs zeigte. Schließlich wurde das Denkmal das „am häufigsten besungene bildkünstlerische Monument“, und immer „negativ konnotiert“ (S. 101). Im Ausland gab es „in Flugblättern, Pamphleten und Medaillen eine nicht mehr abreißende“ Kritik am Denkmal, dessen Formen vielfach bei Spott über französische Niederlagen und aus Ärger über die Verbindung zum Osmanischen Reich („*The Most Christian Turk*“, S. 115) zitiert wurden. Schweden beschwerte sich ebenso wie die Kurie über die Darstellung politischer Ereignisse, der Kaiser nahm Anstoß. Bei Kurbrandenburg, dessen Gesandter vor der Einweihung erfolgreich bei La Feuillade gegen die Anbringung eines Reliefs protestiert hatte, dürfte der Streit um den „aggressiven politischen Gehalt des Denkmals“ trotz der dann geänderten Fassung (Abb. 90, 91) gar dazu beigetragen haben, die Bündnispolitik zu ändern (S. 110). Ludwig XIV. zog aus dem – der Rezensent darf es wohl sagen – Debakel die Konsequenz künftigen programmatischen Minimalismus und ließ Girardon ein Reiterstandbild (dessen Replik den Umschlag des Bandes ziert) auf der Place de Vendôme errichten. Dieses sollte alles vermeiden, was „auch nur entfernt an die Basreliefs, Sklaven und Inschriften“ (S. 120) jenes umstrittenen Denkmals erinnern mochte: „allen tagespolitischen Bezügen enthobene, unverfängliche [...] Herrscherikonographie“ (S. 117). Der lange Leistungskatalog der Inschrift ließ aus, was andere Staaten gedemütigt hatte, selbst den Rheinübergang von 1672, und die vom König genehmigte Widmung hebt hervor, daß das Drängen der Untertanen zur Standbilderrichtung geführt habe. Außenpolitische Kritik blieb denn auch aus. Ziegler interpretiert von diesen beiden Denkmälern aus die Wiener Pestsäule mit dem Bildnis Leopolds I. als habsburgischen Sonderweg und zeigt den Einfluß (besonders auf die Gestaltung der Sklaven) auf das Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten. Fast gleichzeitig zur Ein-

weihung des moderierten Denkmals auf der Place de Vendôme indes entstand (als eines mehrerer privat initiiertes ausländischer Standbilder) in Rom vor dem Hintergrund der nahenden Auseinandersetzung um das spanische Erbe im Auftrag eines französischen Parteigängers ein überlebensgroßes Standbild Ludwigs XIV. mit kaiserlichen Attributen und einer so aggressiven antspanischen Aussage, daß Ziegler dem von ihm geschilderten Gerücht einer Morddrohung gegen den Bildhauer Glaubwürdigkeit beimißt.

Das dritte Kapitel gibt einen Überblick über die Kritik am Schloß Versailles, die in den Berichten ausländischer Besucher schon vor 1700 einsetzt, und deren Bewunderung vor allem den innovativen technischen Systemen galt, welche die Springbrunnen betrieben, den Pumpen zumal. Das Kapitel hätte ein eigenes – spannendes – Buch füllen können und so will sich Ziegler auf die Kritik an der Deckenausmalung der *Grande Galerie* (des Spiegelsaals) konzentrieren, ohne aber ihm wichtige Voraussetzungen, eine Skizze der Entstehung der Galerie, Ausführungen zur Zugänglichkeit des Schlosses, zu Reiseführern und Graphiken, wegzulassen. So entsteht die Versuchung, das eigentlich zentrale Unterkapitel zu Struktur und Themen der Versailles-Kritik (Patriotismus der ausländischen Besucher in Form des Lobes eigener Architektur und Gartenbaukunst, Technik, Wirtschaftskraft, Kriegswille, Ausschweifung) zu überblättern, doch lohnt es sich, ihr zu widerstehen: Beachtlich ist, daß schon vor 1700 die Kritik den heruntergekommen schmutzig wirkenden Bauzustand des Neubaus hervorhob, bemerkenswert das Material zum Vorwurf sexueller Ausschweifungen vom derb-diffamierenden Gerücht bis hin zu sexuell konnotierten Spottmedaillen. Ziegler hebt hervor, daß es für Kunsthistoriker überraschend sei, wie wenig Interesse die Gemäldeausstattung auf sich zog. Selbst dem schwedischen Architekt Nicodemus Tessin waren die Gemälde Le Bruns nur wenige Zeilen wert; er sah die Originalität im Zusammenspiel der bildenden Künste: Architektur, Skulptur, Malerei (S. 168). Andere fragten in ihren Publikationen, wie der König derartige Schmeicheleien ertragen könne. In der Betrachtung des zentralen außenpolitisch-aggressiven Deckengemäldes kam für Leonhard Christoph Sturm, so Ziegler der „hypertrophe Charakter der gesamten Schloßanlage“ (173) zum Ausdruck. Anders als das Denkmal auf der *Place des Victoires* erregte die Ausmalung nur die Feststellung der Ungebührlichkeit, keine außenpolitischen Kontroversen, vielmehr beschrieben Botschafter die dortigen zeremoniellen Anlässe. Dabei erfaßten Besucher architektonische Innovationen durchaus und nahmen sie als Anregungen, so etwa der kaiserliche Botschafter Harrach. Der englische Gesandte kommentierte: „The monuments of my masters’s actions are to be seen everywhere but in his own house“ (S. 179). Die *Grande Galerie*, Versailles insgesamt, so die *communis opinio* der ausländischen Besucher, war unangemessen.

Ein knapp 30seitiger Quellen-Anhang bietet besonders aussagekräftiges und bemerkenswertes Material. Zwei Indices (Personen, Abbildungen) erschließen den Band, der ob der hinreichend detaillierten Gliederung einen thematischen Index nicht benötigt. In Zeiten, in denen immer mehr Abiturientinnen und Abiturienten die Schulen ohne Kenntnisse der französischen Sprache verlassen, wäre die Übersetzung der Zitate (auch der italienischen) vielleicht doch, trotz aller durchaus legitimen Einwände, angebracht: in einer zweiten Auflage vielleicht ... Gestaltung und Ausstattung des

Bandes sind sehr gelungen, wenn es mitunter auch schwerfällt, von der zum sofortigen Vergleich einladenden Betrachtung der sehr vielen Bilder wieder in die Argumentation zurückzufinden. Ziegler bietet zur Veranschaulichung seiner Analyse knapp über 150 Abbildungen in durchweg hoher Qualität und nach Möglichkeit angenehmer Dimension. Im Verlag von Michael Imhof war dieser Band offenbar gut aufgehoben, die Druckkostenzuschüsse der Gerda Henkel Stiftung, der Boehringer Ingelheim Stiftung und der DFG sind dort sehr gut angelegt; in Zeiten der *austérité* verdient auch das ganz besondere Anerkennung.

*Mark Hengerer, Bratislava\**

**THIELE, Andrea: Residenz auf Abruf? Hof und Stadtgesellschaft in Halle (Saale) unter dem letzten Administrator des Erzstifts Magdeburg, August von Sachsen (1614-1680), Halle 2011 (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte 16) [Mitteldeutscher Verlag, 568 S., geb., 36 Euro].**

Der sechzehnte Band der Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte stellt einem breiten Publikum die überarbeitete Fassung der 2009 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg angenommenen Dissertation von Andrea Thiele zur Verfügung. Die Arbeit thematisiert die Zustände der Residenz und Stadt Halle im 17. Jahrhundert, speziell zu Lebzeiten von August von Sachsen (1614-1680), dem letzten Administrator des Erzstifts Magdeburg. Generell zielt die Studie darauf ab, Verfassung, Topographie sowie soziale und wirtschaftliche Komponenten der Residenzstadt zu untersuchen. Der pointierte Titel („Residenz auf Abruf?“) präzisiert zugleich die Fragestellung, die sich aus den besonderen zeitgenössischen Umständen ergibt: An der Spitze des Erzstifts Magdeburg stand Herzog August von Sachsen formell seit 1638 als Erzbischof, nach seiner Heirat führte er den Titel Administrator. Doch infolge des Dreißigjährigen Krieges wurden die instabilen Verhältnisse im Erzstift Magdeburg durch die Bestimmungen des Westfälischen Friedens neu geordnet. Im Falle des Todes des letzten Administrators sollte es an Kurbrandenburg übergehen – ein Anspruch, den die Kurfürsten mit Nachdruck zu Lebzeiten Augusts wiederholt bekräftigten. Dementsprechend fragt Thiele nach den damit verbundenen Auswirkungen auf die Residenz.

Diese hier nur gerafft wiedergegebene Vorgeschichte faßt die Verfasserin nach der Einleitung präzise zusammen (S. 29–58) und gibt anschließend einen Überblick über die Situation der Stadt zum Zeitpunkt der Amtsübernahme Augusts (S. 59-97). Nach Thiele führte der Administrator die Politik seiner Amtsvorgänger fort und beließ die Hallenser bei ihren bisherigen Rechten. Wo er finanziell davon profitieren konnte, war er sogar zu Zugeständnissen bei der Bestellung des Stadtrichteramts bereit. Die Einführung eines Schuldeninspektors, der die Stadtfinanzen überwachen sollte, betont einen ordnenden Anspruch Augusts, der jedoch nur begrenzt Wirkung zeitigte.

\* Dr. Mark Henger, Ulica 29. augusta 36/C, SK-81109 Bratislava, E-Mail: [Mark.Hengerer@uni-konstanz.de](mailto:Mark.Hengerer@uni-konstanz.de).

Im vierten Kapitel (S. 98-136) arbeitet Thiele die räumlichen Dimension des Themas heraus und identifiziert zwei innerhalb der Mauern liegende Residenzbereiche. Diese bestanden überwiegend aus bereits bestehenden Elementen wie der Moritzburg oder ehemaligen Klostergebäuden, bei denen Kriegszerstörungen behoben wurden, um Wirtschafts- und Kanzleiräume zu beherbergen. Wenngleich die Bautätigkeit sich unter Berücksichtigung des absehbaren Herrschaftswechsels in Grenzen hielt, fehlten Gärten, Wildgehege und ein *Comoedienhaus* auch in Halle nicht. Wie die intensive Beschäftigung mit Musik und Literatur belegt (Herzog August war 1667-1680 das letzte Oberhaupt der Fruchtbringenden Gesellschaft), ist auch der höfischen Kultur nicht weniger Aufmerksamkeit geschenkt worden als an anderen Höfen der Zeit (S. 149–172).

In den Abschnitten zur Hoforganisation und zum Hofstaat (S. 173-216) und zu den landesherrlichen Behörden (S. 217-240) führt Thiele systematisch in die jeweiligen Ämter und Tätigkeitsbereiche ein, um in aller Kürze einige Biographien vorzustellen, die Aufschluß über das Verhältnis von Residenz, Regierung und Stadt bieten. Dies wirkt an einigen Stellen notgedrungen additiv, funktioniert hingegen bei einigen vorgestellten Personen wie dem Oberforstmeister Hörnigk, der sich schon Jahre vor dem Ableben Augusts um ein gutes Verhältnis zu dem Kurbrandenburger bemühte, besonders gut (S. 196f.).

Unter Zuhilfenahme von Steuerlisten sowie Bürger- und Kirchenbüchern gelingt es der Verfasserin im achten Kapitel (S. 241-289), die Verflechtungen zwischen Hofangehörigen, Amtsträgern und städtischer Oberschicht aufzuzeigen. Nur die wenigsten Angehörigen des Hofes waren demnach als Hausbesitzer oder Inhaber des Bürgerrechts nachweisbar, wenngleich viele der städtischen Kirchengemeinde angehörten. In wirtschaftlicher Hinsicht macht Thiele Vor- wie Nachteile aus. Zwar profitierten die Händler generell vom erhöhten Konsum, doch Steuer- und Zollbefreiungen für Hofangehörige boten regelmäßig Konfliktpotential. Darüber hinaus boten Fragen der Kleiderordnung oder juristischen Zuständigkeit wiederholt Anlaß zum Streit, die jedoch nie merklich das Verhältnis von Stadt und Herrscher beeinträchtigten.

Unter dem eingangs erläuterten Eindruck einer Residenz der „absehbaren Endlichkeit“ (S. 137) gelingt es Thiele, ein umfassendes Bild der hallischen Residenz zu zeichnen und darüber hinaus alte Sichtweisen preußischer Geschichtsschreibung einleuchtend zu widerlegen: Das August häufig vorgeworfene hohe Maß an Versäumnissen findet sie nicht belegt. Zwar habe bei dem letzten Administrator ein politischer Anspruch bestanden, der sich zwar in zahlreichen Verordnungen niederschlug, aber nur geringe Wirkung entfaltete, doch habe sich unter August auch eine lange Phase der Stabilität entwickelt, die der Stadt keineswegs geschadet habe.

Die Arbeit ist klar strukturiert und erfreut trotz des personengeschichtlichen Zugangs durch einen flüssigen Schreibstil. Der Balanceakt zwischen der Darstellung von spröden Personendaten und der Verfolgung der Fragestellung gelingt dank eines Anhangs, der zudem einen langanhaltenden Mehrwert für den Leser darstellt. In dieser fast 50 Seiten starken Amtsträgerprosopographie finden sich Informationen zu den Vertretern der Regierung, den Inhabern der Hofämter sowie den Hallenser Ratsmeistern. Der dazugehörige Anmerkungsapparat macht diesen Personenkatalog auch für zukünftige Forschungen zur Stadt Halle zu einem sinnvollen und wichtigen Hilfs-

mittel. Das ergänzende Personenregister erleichtert den Zugriff auf den Haupttext und den Anhang, einzig auf ein Ortsregister wurde verzichtet.

*Christian Hagen, Kiel\**

**SITTIG, Claudius: Kulturelle Konkurrenzen. Studien zur Semiotik und Ästhetik adeligen Wetteifers um 1600, Berlin: 2010 (Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, 151) [de Gruyter, XIV+352 S., geb., 99,95 Euro].**

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um eine literaturwissenschaftliche Dissertation, die sich in erster Linie der Rhetorik des Fürstenlobs im 16. und 17. Jahrhundert widmet. Der Rezensent muß bekennen, daß er von Hause aus Historiker ist, dabei aber großes Interesse für die Höfe als Institutionen der spätmittelalterlichen Gesellschaft und folglich auch für die Hofkultur mitbringt. Interdisziplinäre Rezensionen bergen eine gewisse Gefahr der Mißverständnisse, da die unterschiedlichen Disziplinen ihre je eigene Kultur haben. Mit Aufmerksamkeit und Aufrichtigkeit wird man dergleichen umgehen können. Claudius Sittig macht es sich und seinen Lesern nämlich, wie ich finde, nicht leicht.

Konkurrenz ist ein zwischenmenschliches Verhältnis. In der Literaturwissenschaft geht es aber um Texte. Um Konkurrenz als Kategorie menschlichen Verhaltens und dessen literarischen Niederschlag fassen zu können, geht Sittig in einer weit ausholenden Einleitung (S. 6-45) den Konzepten der modernen Wissenschaften wie der Soziologie, der Psychologie, aber auch der Kulturwissenschaften allgemein bis hin zur Kunstgeschichte nach, wobei er feststellt, daß die bisherigen Ansätze unverwoben nebeneinander stehen und es keine Theorie der Konkurrenz im eigentlichen Sinn gibt. In der Geschichtswissenschaft, wo man sowieso mit Kriegen, Fehden, Aufständen, Kriminalität, Karrierestreben und ähnlichem zu tun hat<sup>1</sup>, hätte man dessen in dieser Ausführlichkeit nicht bedurft, zumal das Agieren auf Kosten anderer integraler Bestandteile des Geschichtsbildes der vergangenen wie der heutigen Gesellschaft ist. Dennoch ist es wichtig, sich der Konkurrenz bewußt zu werden, sind doch beispielsweise Fragen der Etikette und des Zeremoniells von Bedeutung für das Verständnis der höfischen Gesellschaft. Konkurrierendes Verhalten konnte sich im Verstoß gegen die Ordnung äußern, Rangstreit und Vordrängeln kamen vor und gehören in das Blickfeld der Forschung. Die Hofkünste und überhaupt das Konzept des Musenhofs sind wichtig, boten doch gerade die künstlerischen Felder eine vergleichsweise kostengünstige Möglichkeit der Selbststilisierung und Überbietung der Nachbarn. Auch (Hof-)Künstler befanden sich in Konkurrenzen. Die frühneuzeitliche Adelskultur war grundsätzlich von Wettbewerb und Rivalitäten

\* Christian Hagen, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Philosophische Fakultät, Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Olshausenstr. 40, 24098 Kiel, E-Mail: chagen@email.uni-kiel.de.

1 Vgl. *Guerre et concurrence entre les états européens de XIV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle*, hg. von Philippe CONTAMINE, Paris 1998 (Les origines de l'Etat moderne). – Jüngst HAMMES, Barbara: *Ritterlicher Fürst und Ritterschaft. Konkurrierende Vergegenwärtigung ritterschaftlich-höfischer Tradition im Umkreis südwestdeutscher Fürstenhöfe*, Stuttgart 2011 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen, 185).

geprägt, andere sollten zum Staunen gebracht werden, Anerkennung und Ehre waren das Ziel, Neid nahm man in Kauf, Arroganz und gezielte Disrespektierung waren Mittel der Distanzierung.

Es folgen fünf, in ihrer Ausführlichkeit etwas ungleichgewichtige Studien zu einzelnen Aspekten der Hofkultur.

Kap. 3 stellt so etwas wie eine zweite Einleitung dar, die näher zum Thema hinführt, indem unter dem Titel „Politische Botschaften. Adelige Kultur und symbolische Konkurrenz“ die allgemeine Frage präzisiert und auf die Überlieferung zugespitzt wird. Wie äußert sich Konkurrenz in der Literatur (hier im weiten Sinn)? Im Prinzip geht es um das Beispiel der 1572 im August aus Anlaß „einer königlichen Hochzeit“ (S. 61) – welche, wird nicht gesagt, erst später erfährt man, daß es sich um diejenige König Heinrichs IV. von Frankreich mit Margarethe von Navarra handelt – aufgeführten Divertissements, über die es keine gleichzeitige Festbeschreibung gibt, sondern die man aus späteren Überlieferungen rekonstruieren muß. Turniere zwischen Katholiken und Hugenotten schlossen sich an, die in der Nacht vom 23. auf den 24. August in der Bartholomäusnacht endeten – ein berühmtes Beispiel, das verklausuliert präsentiert wird und in der Frage nach der Kausalität in der Geschichte mündet. Wie hängen Kunst und Realität zusammen? Die Antwort liegt in der ‚symbolischen Inszenierung der Hierarchien‘, der ‚Theatralität und Performanz‘ der ‚Staatsaufführung‘, die es Sittig ermöglichen, vier Typen „symbolischer Rivalitäten“ zu unterscheiden (auf Englisch: Valuation contests, Proprietary contests, Innovation contests, Expansionary contests, S. 76-90), die, wie ihm bewußt ist, „idealtypische Unterscheidungen“ sind, deren „analytische Schärfe [...] natürlich durch die Komplexität der realen symbolischen Auseinandersetzungen verwischt“ wird (S. 57-90, das Zitat S. 90). Das ‚Natürlich‘ verwundert als Ausdruck der eine Kausalität vorgaukelnden Evidenz, da es dem Autor doch justament um die Konstrukthaftigkeit der symbolischen Kommunikation geht. Trotz allen Methodenbewußtseins rutscht dies manchmal in die Abhandlung (besonders S. 156-158).

Kap. 4 besteht aus einem Vergleich der Leichenreden für Landgraf Moritz von Hessen-Kassel, mit 1052 Seiten die umfangreichste Schrift dieser Art, dem *Monumentum Sepulcrale*, und derjenigen für Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, dem *Ehren Gedechnus*. Das Konkurrenzverhältnis beruhte auf dem Streit beider hessischer Fürstenfamilien um das Marburger Erbe, wo 1604 der Regent verstorben war. Dadurch, daß die Rivalität der beiden Fürsten in den Leichenreden thematisiert wurde, bot auch die Memoria ein Feld, die Konkurrenz darzustellen. Merkwürdigerweise wurde Moritz sogar als Gelehrter gerühmt, obwohl die Gelehrsamkeit wegen der ihr innewohnenden besserwisserischen Kleinkarietheit (Sittig: Pedanterie) bei den Fürsten eigentlich nicht gut angesehen war (S. 91-136, Kritik an der Gelehrsamkeit S. 114-125).

In Kap. 5 wird das Konzept des Musenhofs näher beleuchtet. In Kassel entstand mit dem 1605 gegründeten Ottoneanum der erste feststehende Bau eines Hoftheaters. Zusammen mit den Sammlungen, der Sternwarte, den Festen konnte ein Hoftheater den besonderen Ruf eines Musenhofs begründen. In der Tat fanden die Hofkünste beispielsweise Eingang in die Gesandtenberichte und Reisebeschreibungen, was zeigt, daß sie wahrgenommen und bewertet wurden; S. 155 gibt es einen versteckten Hin-

weis auf das unedierte Reisetagebuch des Fürsten Moritz, der sich 1602 nach Frankreich begeben hatte. Ausdruck der Konkurrenz ist nicht zuletzt die Fähigkeit, bedeutende Künstler anzuziehen; um den berühmten Musiker Heinrich Schütz gab es ein Tauziehen zwischen Kassel und Dresden, das für Kassel verlorenging (S. 137-174).

Kap. 6 fragt nach dem Ausdruck der Ehre als Grundlage des adligen Daseins. Sie basiert letztlich auf der von der höfischen Öffentlichkeit anerkannten Überbietung von Konkurrenten. Das Funktionieren dessen wird anhand der Verhaltenslehren, vor allem Baldassare Castigliones Hofmann und Cyriacus Spangenberg's Adelsspiegel, hergeleitet, wobei Sittig zeigen kann, daß die Lehren auch an den Kasseler Hof gelangten, wo beispielsweise der Französischlehrer Cathrin Le Doulx die Aemulatio, das Nacheifern und Überbieten, ausdrücklich als Maxime den Kindern auf der 1618 gegründeten Ritterakademie, dem Collegium Mauritanum, mit auf den Weg gab (S. 177-210).

Kap. 7 unter der Überschrift *Comparatio* gilt weniger dem Vergleich als vielmehr dem Vergleichsmaßstab – und der war historisch. Die Vergangenheit diente als Folie, vor der man sich aufführen konnte, weil die Alten Helden als Vorbild dienten, dem nachzustreben war. Dieses spielte in der Erziehung der jungen Fürsten eine gewichtige Rolle, wie eine Anweisung des Landgrafen Wilhelm von Hessen an den Praeceptor Tobias Homberg 1584 zeigt. Die Konkurrenz kommt darin zum Ausdruck, daß ältere literarische Vorlagen wie Lukians 12. Totengespräch als Theaterstück umgeschrieben wurden (am Kasseler Hof von Hans Wilhelm Kirchof, S. 213 mit Anm. 10) und die zu erziehenden Fürsten in die Figuren der miteinander streitenden und sich argumentativ überbietenden antiken Helden schlüpfen. Nebenbei kommt Sittig hier auch kurz auf die mittelalterlichen Neun Helden zu sprechen (S. 224f., 231). Entscheidend sei bei der Erziehung das Einprägen des Nacheiferns (S. 209-241).

In Kap. 8: geht es um Georg Ruxners berühmtes Turnierbuch von 1530, das hier jedoch in der lateinischen Übersetzung des Franziscus Modius (zu ihm S. 246 Anm. 13) von 1586 untersucht wird, weil sie in den ehrenden Epitheta von der deutschen Vorlage abweicht. Die sprachliche Überhöhung wird weiter getrieben. Dieses ist der Anlaß, nach der Rolle des Turniers um 1600 zu fragen. Streng genommen war es militärisch überholt, dennoch konnte nicht darauf verzichtet werden, da das Turnier die Möglichkeit zur kämpferischen Darstellung (auch im Kampf war Grazie zu beweisen) sowie zur Entgegennahme eines Preises bot – es ging um Ehrung und Vorrangstellung (S. 242-296).

Mit dieser Arbeit hat Sittig die Bedeutung des Wetteiferns und der Konkurrenzverhältnisse für das adlige Dasein in der frühen Neuzeit umfassend herausgearbeitet, doch geschieht dies alles sehr (für meinen Geschmack: zu) breit. Im Mahlstrom der alles hinterfragenden Interpretation geht die Vorstellung der untersuchten Quellen unter. Implizit kommen die überlieferungs- und quellenkritischen Probleme sehr wohl zur Sprache, aber man muß genau lesen, um die einschlägigen Passagen zu finden. Hiermit werden jedoch Fragen des Geschmacks und der unterschiedlichen Wissenskulturen berührt. Überlieferungsfragen sind für die Rhetorikforschung, anders als für die Geschichte, nicht so wichtig, als daß man ihnen einen eigenen Stellenwert einräumen müßte.



Daß Rhetorik und Literatur auf den frühneuzeitlichen Adelsdiskurs einwirkten, sei abschließend kurz mit einem Zitat aus Henry Peachems (1578-1644 oder später) „Compleate Gentleman“ von 1622 auf den Punkt gebracht: *Nobility stirreth vp emulation* [...] (S. 209, auch S. 240). In diesem Werk wird Landgraf Moritz von Hessen-Kassel als vorzüglicher Musiker vorgestellt sowie als „Paradebeispiel eines gelehrten Fürsten“ (S. 119f.) – der Schriftsteller wußte, anders als die konkurrierenden Potentaten, den gelehrten Fürsten sehr wohl zu schätzen.

*Harm von Seggern, Kiel\**

\* Prof. Dr. Harm von Seggern, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Philosophische Fakultät, Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Olshausenstr. 40, 24098 Kiel, E-Mail: [hvonseggern@email.uni-kiel.de](mailto:hvonseggern@email.uni-kiel.de).



## „ERBARMUNGSLOS ... AUS DEM GRAB GEZERRT“

In meiner Besprechung des Werkes „Strategien der Macht. Hof und Residenz in Salzburg um 1600 – Architektur, Repräsentation und Verwaltung unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau 1587-1611/12“, hg. von Gerhard [*recte*: Georg] Ammerer und Ingonda Hanneschläger, Salzburg 2011, hatte ich in den MRK 21,1 (2011) S. 13f. geschrieben: „Archäologen und Gerichtsmediziner (J. Cemper-Kiesslich u.a.) haben erbarmungslos Schädel und die Knochen des Fürsten aus dem Grab gezerrt, das Detail ist abgebildet (der Schädel, „vor [links] und nach [rechts] der Versiegelung mit OSTEOFIX“, S. 330). Mir mißfällt dieser pietätlose Umgang mit den Überresten. Wollen wir einmal so behandelt werden?“ Daraufhin erhielt ich unter dem Datum des 7. Oktober 2011 aus dem IFFB Gerichtsmedizin und Forensische Neuropsychiatrie der Universität Salzburg folgendes Schreiben:

*Sehr geehrter Herr Professor Paravicini,*

*bezugnehmend auf Ihre Rezension in den Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen Jahrgang 21 (2011) Nr. 1, pp. 13 & 14 sehen wir uns zu folgender Gegendarstellung und Richtigstellung genötigt:*

*Ihre Ausführungen „Archäologen und Gerichtsmediziner (J. Cemper-Kiesslich u.a.) haben erbarmungslos Schädel und die Knochen des Fürsten aus dem Grab gezerrt ...“ weisen wir aufs Schärfste zurück.*

- *Wie auf Seite 315 und 316 unseres Bandes zu lesen ist, wurde der IFFB Gerichtsmedizin der Universität Salzburg vom Magistrat Salzburg offiziell mit der Reinigung, Restaurierung und Konservierung der fürsterzbischöflichen Überreste beauftragt, welche sich aufgrund der Lagerung in einem Plastiksack in einem höchst bedauernswerten Zustand befanden.*
- *Die von uns durchgeführten Maßnahmen und Untersuchungen sowie deren Publikation erfolgten **ausdrücklich** im Auftrag und nach Absprache mit den verantwortlichen weltlichen (Magistrat Salzburg) und kirchlichen Autoritäten (Prälat Dr. Neuhardt).*

*Es entzieht sich weiters unserem Verständnis, was an anerkannten und wissenschaftlich fundierten Untersuchungen aus dem Bereich der forensischen Anthropologie und Archäologie pietätlos sein soll!*

*Die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den historischen und den naturwissenschaftlich-medizinischen Disziplinen hat einen wissenschaftlichen Mehrwert, der über das Potential der Einzelwissenschaften signifikant hinausgeht.*

*Abschließend erlauben wir uns anzumerken, dass der Herausgeber Professor Ammerer mit Vornahmen Gerhard heißt – und nicht Georg.*

*Im Namen der Autoren und Herausgeber ersuchen wir nachdrücklich um die Veröffentlichung einer Gegendarstellung in der nächsten Ausgabe der Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen!*

[gez.] Dr. Jan Cemper-Kiesslich [gez.] O. Prof. Dr. Edith Tutsch-Bauer

*Molekularbiologe am IFFB – Vorständin des IFFB*

Am 25. Oktober 2011 habe ich in folgender Weise geantwortet:

*Sehr geehrte Frau Tutsch-Bauer,  
Sehr geehrter Herr Cemper-Kiesslich,*

*Ihren Brief vom 7. Oktober, der zu meiner Rezension in den Mitteilungen der Residenzen-Kommission, 21 (2011), Nr. 1, S. 13f., Stellung nimmt, habe ich am 24. Oktober erhalten, deshalb die späte Antwort.*

*Selbstverständlich werden wir Ihre Stellungnahme (d.h. Ihren Brief) im nächsten Online-Heft der MRK veröffentlichen, mit einem letzten Kommentar von mir, der sich in zweierlei Hinsicht schuldig bekennen wird: Herrn Ammerer den falschen Vornamen gegeben und außerdem angenommen zu haben, daß Sie das Grab eigens öffnen ließen, während doch, wenn ich recht verstehe, dies schon längst geschehen war und die sterblichen Überreste in einem Plastiksack aufbewahrt wurden, dessen man sich wohl annehmen konnte. Nur: wie kamen sie da hinein? Welches Recht haben wir, eine für die Ewigkeit errichtete Grabstätte zu öffnen (um nicht plündern zu sagen) und die vor Gott in Erwartung der Auferstehung bewahrten Reste wie ein beliebiges Untersuchungsobjekt zu behandeln? Beschleicht Sie bzw. die dafür Verantwortlichen da nicht manchmal ein gelinder Zweifel? Vorgeschichtliche Reihengräber sind etwas anderes als im Licht der Geschichte stehende, ewig gedachte Grabkapellen, geschweige denn Leichen, die untersucht werden müssen, um ein Verbrechen zu klären. Vermutlich sind Sie auch der falsche Adressat für meine Bedenken. Insofern nehme ich meine Kritik, die Ihren Namen nannte, Herr Cemper-Kiesslich, zurück (die Autorennamen sollten aber ja aufscheinen). Aber ich bin nicht davon überzeugt, daß, wer auch immer, befugt ist, eine solche Graböffnung und Knocheneinsammlung anzuordnen, es sei denn, es handele sich um Rettungsaktionen. Wollen Sie, daß man so einmal mit Ihren Resten umgeht? Daß die Zusammenarbeit von historischer Archäologie und naturwissenschaftlicher Untersuchung ansonsten selbstverständlich ist und unentbehrliche Ergebnisse zeitigt, steht auf einem anderen Blatt.*

*Letzten Endes ist dies eine Glaubens-, jedenfalls eine Geschmacksache. Ich habe meine Meinung dazu gesagt, Sie sagen die Ihre. Das soll uns auf gute englische Art (agree to disagree) nicht auf Dauer trennen.*

*Mit freundlichen Grüßen bin ich  
Ihr  
Werner Paravicini*

Unter dem Datum des 31. Oktober 2011 erreichte mich folgende Antwort, die ebenfalls wiedergegeben sei:

*Sehr geehrter Herr Professor Paravicini!*

*im Namen von Frau Professor Tutsch-Bauer und meiner anderen Koautoren darf ich mich herzlich für Ihre ausführliche Stellungnahme bedanken! In Ihrem Sinne und aus meiner Sicht – we agree to disagree: es läßt sich trefflich streiten, ob die postmortale Befunderhebung an historischem oder archäologischem menschlichem Knochenmaterial ethisch einwandfrei ist oder nicht; wenn es um die Wahrung der Privatsphäre und Persönlichkeitsrechte der betreffenden Person geht, erlaube ich mir die (exemplarische) „Gegenfrage“ zu stellen: dürfen persönliche Aufzeichnungen wie z.B. Tagebücher für historische Forschungen herangezogen werden – oder verletzt man damit auch die Persönlichkeitsrechte?*

*Meinem Selbstverständnis nach betreiben wir hier historisch-archäologische Forschung mit alternativen Methoden der Quellenkritik – die Fragestellung bzw. das Erkenntnisinteresse ist ein historisches!*

*Der respektvolle Umgang mit sterblichen Überresten ist für uns (Forensiker) ein systemimmanenter und orientiert sich nicht an der tatsächlichen oder angenommenen sozialen oder historischen Bedeutung der betreffenden Person, sondern wird jedem unserer „Klienten“ in gleicher Weise zu Teil.*

*Es freut mich (uns) auch sehr, daß Sie unsere Gegendarstellung veröffentlichen – dies ist uns in der Tat ein Anliegen: das Fach der Forensik erscheint – nicht zuletzt durch die jüngst so sehr in Mode gekommenen einschlägigen Fernsehserien – in einem völlig inadäquaten Licht – wir repräsentieren beileibe kein Gruselfach und wir öffnen auch nicht gedanken- bzw. bedenkenlos Gräber um unsere wissenschaftliche Neugier zu befriedigen!*

*Noch ein wenig Hintergrundinformation: Wolf Dietrichs Gebeine wurden über die Jahrhunderte hinweg vielfach umgebettet und wiederbestattet – zuletzt in den Jahren 1967/68 wo ein neuer Sarkophag für die Gebeine gefertigt wurde – wir vermuten, man*

*war aus damaliger Sicht der Meinung, die Aufbewahrung in einem Plastiksack wäre konservatorisch sinnvoll bzw. hat man sich vielleicht auch gar keine Gedanken gemacht, wonach ein Plastiksack der Erhaltung nicht zuträglich sein könnte.*

*Im April des Jahres 2004 versuchten bislang unbekannte Täter, den fürsterzbischöflichen Sarkophag zu öffnen, nachdem sie in die Gruft hinabgestiegen waren, was – gottlob – nicht gelang – dieses Ereignis war Grund für die Nachschau im Sarkophag und Initial für die folgenden von uns referierten Untersuchungen ...*

*Noch eine persönliche Anmerkung: Ich habe mich im Laufe meiner Arbeit auch ein wenig mit der historischen Person Wolf Dietrichs beschäftigt – seinen eigenen Wünschen nach wollte er in einem schlichten Kleid nur 2 Tage aufgebahrt und anschließend ohne große Zeremonie beigesetzt werden – was von seinem Cousin und Nachfolger im Amt Marcus Sitticus ignoriert wurde – im Gegenteil, man hat W. D. in einem mehrere Tage dauernden öffentlichen “Schauspiel” mit großem Pomp zu Grabe getragen ...*

*Der historischen Person eingedenk - haben wir (d.h. alle Beteiligten) versucht, den Wünschen des hochehrwürdigen Wolf Dietrich Rechnung zu tragen und seine Überreste in einer stillen, kleinen Zeremonie an seiner Grabstätte eingeseget und wieder bestattet ...*

*Dies zu Ihrer geschätzten Kenntnisnahme,*

*nochmal vielen Dank für Ihre Antwort und für die Zusage der Veröffentlichung unseres Standpunktes!*

*Herzliche Grüße aus Salzburg*

*der Ihrige, Jan Cemper-Kiesslich*

Damit sei es genug, die Argumente sind ausgetauscht. Es bleibt der gegenseitige Respekt, der Unterschied zwischen menschlichen Knochen und Tagebuchseiten, und mein Unbehagen.

Werner Paravicini

## NEUERSCHEINUNGEN

*Adel im „langen“ 18. Jahrhundert*, hg. von G. HAUG-MORITZ, H. P. HYE und M. RAFFLER, Wien 2009 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Historische Kommission. Zentraleuropa-Studien, 14) [Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 324 S., kart., 49 Euro].

*Die Adelsfamilie von Schönberg in Sachsen*, hg. vom Sächsischen Staatsarchiv. Red. B. RICHTER, Dresden 2011 [Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, 109 S., 7 Euro].

Aus dem Inhalt:

JÄGER, V.: Einführung, S. 5ff.; VOIGT, H.-J.: Zur Genealogie der Familie von Schönberg im Rahmen der Forschungen Friedrich Weckens, S. 7ff.; DONATH, M.: Die Besitzungen der Familie von Schönberg in Sachsen, S. 12ff.; BÜNZ, E.: Geistliche Karrieren im Hause Schönberg vor der Reformation. Eine Fallstudie zur Aussagekraft der kurialen Quellen des Vatikanischen Archivs, S. 22ff.; ROTHE, V.: Adeliges Selbstverständnis und Strategien des „Obenbleibens“ Ende des 17. Jahrhunderts. Das Beispiel der Familie von Schönberg auf Thammenhain, S. 36ff.; KUNZE, J.: Testament und väterliche Verordnung von Caspar von Schönberg (1674), S. 59ff.; WIEGAND, P.: Zur Stiftertätigkeit der Familie von Schönberg in der Neuzeit im Spiegel der Bestände des Hauptstaatsarchivs Dresden (16.-20. Jahrhundert), S. 76ff.; RICHTER, B.: Vom Schloßarchiv zum Archivbestand: Die Überlieferung des Ritterguts Thammenhain im Staatsarchiv Leipzig, S. 99ff.; RICHTER, B., SCHÖNBERG, R. Freiherr von: Chronologische Übersicht zu Schloß und Park Thammenhain, S. 106ff.

*Die Ahnenprobe in der Vormoderne. Selektion – Initiation – Repräsentation*, hg. von E. HARDING und M. HECHT, Münster 2011 (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 37) [Rhena, 434 S., kart., 58 Euro].

Aus dem Inhalt:

HARDING, E., Hecht, M.: Ahnenproben als soziale Phänomene des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Eine Einführung, S. 9ff.

### DIE AHNENPROBE ALS REPRÄSENTATION VON VERWANDTSCHAFT

TEUSCHER, S.: Verwandtschaft in der Vormoderne. Zur politischen Karriere eines Beziehungskonzepts, S. 85ff.; BRINKMANN, I.: Ahnenproben an Grabdenkmälern des lutherischen Adels im späten 16. und beginnenden 17. Jahrhundert, S. 107ff.; BAUER, V.: Die gedruckte Ahnentafel als Ahnenformular. Zur Interferenz von Herrschafts-, Wissens- und Medienordnung in der Universalgenealogie des 17. Jahrhunderts, S. 125ff.

### DIE AHNENPROBE IN STÄDTEN, DOMKAPITELN UND DAMENSTIFTEN IM ALTEN REICH

SCHULZ, K.: Geburt, Herkunft und Integrität. Zur Handwerksehre vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, S. 157ff.; KÜPPERS-BRAUN, U.: „Allermaßen der teutsche Adel allezeit auf das mütterliche Geschlecht fürnehmlich [...] gesehen.“ Ahnenproben des hohen Adels in Dom- und kaiserlich-freiweltlichen Damenstiften, S. 175ff.; ANDERMANN, K.: Zur Praxis der Aufschwörung in südwestdeutschen Domstiften der Frühneuzeit, S. 191ff.

### DIE AHNENPROBE IN RITTERSCHAFTEN IM ALTEN REICH

SCHNEIDER, J.: Die Ahnenprobe der Reichsburg und Ganerbschaft Friedberg in der Vormoderne. Überlieferung, Praxis und Funktion, S. 209ff.; MATZERATH, J.:

Die Einführung der Ahnenprobe in der kursächsischen Ritterschaft in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, S. 233ff.; MÜLLER, A.: Die Praxis der Ahnenprobe im deutschen Adel des 18. Jahrhunderts. Das Beispiel der Ritterschaft des kurkölnischen Herzogtums Westfalen, S. 247ff.

DIE AHNENPROBE AM WIENER HOF UND IN HABSBURGISCHEM TERRITORIEN

VENNER, G.: Ahnenproben der Ritterschaft des geldrischen Oberquartiers im 17. Jahrhundert, S. 267ff.; MERTENS, A.: Ahnenproben und Adelsdefinitionen in habsburgischen Territorien des 17. und 18. Jahrhunderts, S. 287ff.; GODSEY, W. D.: Adel, Ahnenprobe und Wiener Hof. Strukturen der Herrschaftspraxis Kaiserin Maria Theresias, S. 309ff.

DIE AHNENPROBE IN EUROPÄISCHER UND AUSSEREUROPÄISCHER PERSPEKTIVE

TREBELJAHR, M.: Adel in vier Vierteln. Die Ahnenprobe im Johanniterorden auf Malta in der Vormoderne, S. 333ff.; HOROWSKI, L.: „Diese große Regelmäßigkeit muß Ihnen fremd erscheinen“. Versailles, Straßburg und die Kollision der Adelsproben, S. 351ff.; BÖTTCHER, N.: Ahnenforschung in Hispanoamerika. „Blutsreinheit“ und die Castas-Gesellschaft in Neu-Spanien im 18. Jahrhundert, S. 387ff.

ALLIROT, A.-H.: Filles de roy de France. Princesses royales, mémoire de saint Louis et conscience dynastique (de 1270 à la fin du XIV<sup>e</sup> siècle), Turnhout 2011 (Culture et société médiévales, 20) [Brepols, 630 S., kart. 55 farb. Abb., 90 Euro].

ARNOLD, U.: Hochmeistergräber im Dom zu Marienwerder gefunden?, in: Preußenland 1 (2010) S. 16ff.

*Artillerie et fortifications (1200-1600)*, hg. von N. PROUTEAU, E. DE CROUY-CHANEL und N. FAUCHERRE, Rennes 2011 [Presses universitaires de Rennes, 236 S., kart., 64,90 Euro].

BENDIKOWSKI, T.: Friedrich der Große, München 2011 [Bertelsmann, 336 S., geb., 19,99 Euro].

BERLAND, F.: La cour de Bourgogne à Paris (1363-1422), unveröff. Thèse de doctorat, Univ. Lille III 2011.

*Im Bett mit der Macht. Kulturgeschichtliche Blicke in die Schlafzimmer der Herrschenden*, hg. von J. GIESSAUF, A. PENZ und P. WIESFLECKER, Wien 2011 [Böhlau, 206 S., kart., 29,90 Euro].

BIRLOUEZ, E.: Festins princiers et repas paysans à la Renaissance, Rennes 2011 [Ouest-France, 128 S., kart., 17,90 Euro].

BISKY, J.: Unser König. Friedrich der Große und seine Zeit – ein Lesebuch, Berlin 2011 [Rowohlt, 400 S., geb., 19,95 Euro].

BOLLMANN, H.: Schlösser und Burgen in Sachsen-Anhalt, Halle (Saale ) 2011 [Mitteldeutscher Verlag, 159 S., geb., 29,90 Euro].

*Bourbon und Wittelsbach. Neuere Forschungen zur Dynastiegeschichte*, hg. von R. BABEL, G. BRAUN und T. NICKLAS, Münster 2010 (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, 33) [Aschendorff, VII, 550 S., kart., 64 Euro].

Aus dem Inhalt:

1. LA SOCIÉTÉ DES PRINCES / DIE EUROPÄISCHE FÜRSTENGESELLSCHAFT  
BELY, L.: Race des rois, monde des princes, société des souverains: pour une vision globale des maisons à l'époque moderne, S. 21ff.; WEBER, W. E. J.:



Interne und externe Dynamiken der frühneuzeitlichen Herrscherdynastie: Ein Aufriß, S. 61ff.

## 2. LA MAISON / DAS HAUS

HAUG-MORITZ, G.: Ein dynastischer Konflikt in medialer Deutung – das Beispiel des Hauses Wettin in der Mitte des 16. Jahrhunderts, S. 81ff.; BROCKMANN, T.: Gesamthaus und Partikularinteressen. Zum Verhältnis der habsburgischen Teildynastien im Vorfeld und in der ersten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges, S. 99ff.; BÉRENGER, J.: Les problèmes dynastiques dans la politique de l'empereur Leopold I<sup>er</sup>, S. 143ff.

## 3. FONDER LES DYNASTIES / DIE BEGRÜNDUNG DER DYNASTIEN

KERAUTRET, M.: Entre révolution et construction dynastique: les paradoxes de la monarchie napoléonienne, S. 165ff.; WAGNER, W.: Kardinal Karl von Bourbon und die Auseinandersetzungen um dynastische Legitimität im Frankreich des 16. Jahrhunderts, S. 183ff.; KERAUTRET, M.: Tradition et nouveauté dans les relations dynastiques entre la France et la Bavière pendant l'époque napoléonienne, S. 201ff.

## 4. MARIAGES PRINCIERS / FÜRSTENHOCHZEITEN

BRAUN, G.: Mariages dynastiques et négociations des traités de Westphalie, S. 219ff.; NICKLAS, T.: France – Bavière – Savoie. Motifs d'une politique dynastique au XVII<sup>e</sup> siècle, S. 245ff.

## 5. DIPLOMATIE ET COMMUNICATION / DIPLOMATIE UND KOMMUNIKATION

PELIZAEUS, L.: Warum Mallorca nicht bayerisch wurde. Die Verhandlungen um ein Mittelmeerkönigreich für Kurfürst Max Emanuel von Bayern 1711 bis 1714, S. 263ff.; SCHMID, A.: Die Gesandtschaft des Wiener Kaiserhofes in München 1746 bis 1756, S. 291ff.

## 6. L'IMAGE DES PRINCES / DAS BILD VOM FÜRSTEN

RUMMELT, S. W.: Repräsentationsstrategien des alten Fürsten um 1700: Ludwig XIV. und Max Emanuel, S. 313ff.; HEUSER, P. A.: Bayern in der Pariser Gazette zur Zeit des Westfälischen Friedenskongresses, S. 327ff.

## 7. RÉSIDENCES, COURS, TITRES / RESIDENZEN, HÖFE UND TITEL

CHALINE, O.: Val-de-Grâce et Théatins, S. 365ff.; KREMS, E.-B.: Bourbon und Wittelsbach: Zu den Grenzen des Kulturtransfers und zum „Modell Frankreich“ um 1700, S. 387ff.; SAUDRAIX, P.: Les Wettin à Dresde: une dynastie dans sa ville de résidence (1697-1756), S. 407ff.; MAY, N. F.: Auseinandersetzungen um den Majestätstitel für Frankreich während der westfälischen Friedensverhandlungen (1643-1648), S. 427ff.

## 8. POLITIQUES EUROPÉENNES / DYNASTIE UND POLITIK

BABEL, R.: Das Haus Lothringen in der europäischen Politik, S. 449ff.; IMMLER, G.: Bayern und Lothringen. Chancen und Risiken mittelstaatlicher Politik zwischen Habsburg und Frankreich, S. 465ff.; SCHMID, J. J.: „La crosse et la pourpre“. François Louis de Neubourg, Clément Auguste de Bavière: la „Reichskirchenpolitik“ des Wittelsbach et la relativité de l'approche dynastique, S. 489ff.

BRENDLE, F.: Der Erzkanzler im Religionskrieg. Kurfürst Anselm Casimir von Mainz, die geistlichen Fürsten und das Reich 1629 bis 1647, Münster 2011 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, 156) [Aschendorff, 578 S., geb., 59 Euro].

- BUNK, V.: Karlsruhe – Friedenstein. Family, cosmopolitanism and political culture at the courts of Baden and Sachsen-Gotha-Altenburg (1750-1790), Stuttgart 2011 (Friedenstein-Forschungen, 7) [Steiner, 259 S., geb., 8 farb., 11 sw-Abb., 50 Euro].
- BÜNZ, E.: Neues zum Studium Laurentius Blumenaus in Leipzig, in: Preußenland 1 (2010) S. 20-33.
- BÜNZ, E.: Sachsen und die Reichstage des 16. Jahrhunderts. Zu den Fortschritten bei der Edition der Deutschen Reichstagsakten, Jüngere Reihe, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 81 (2010) S. 235-247.
- BÜNZ, E.: Die Leipziger Universitätsgründung – eine Folge des Kuttenger Dekrets, in: *Universitäten, Landesherrn und Landeskirchen*. Das Kuttenger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555, hg. von B. ZILYNSKÁ, Prag 2010 (Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis, 49,2), S. 55-64.
- BURGDORF, W.: Friederich der Große. Ein biografisches Porträt, Freiburg 2011 [Herder, 224 S., kart., 12,95 Euro].
- BÜTTNER, A.: Der Weg zur Krone. Rituale der Herrschererhebung im römisch-deutschen Reich des Spätmittelalters, 2 Bde., Ostfildern 2011 (Mittelalter-Forschungen, 35) [Thorbecke, 928 S., geb., 10 Abb., 89 Euro].
- Châteaux et Mesures*. Actes des 17<sup>es</sup> journées de castellologie de Bourgogne, hg. von H. MOUILLEBOUCHE, Chagny 2011 [Centre de Castellologie de Bourgogne, 206 S., kart., 25 Euro].
- La Cour du Prince*. Cour de France, cours d'Europe, XII<sup>e</sup>-XV<sup>e</sup> siècle, hg. von M. GAUDE-FERRAGU, B. LAURIOUX und J. PAVIOT, Paris 2011 (Études d'histoire médiévale, 13) [Champion, 664 S., kart., 100 Euro].
- La cour princière est un thème privilégié par les historiens depuis quelques années car il fait se rencontrer histoire politique, histoire sociale et histoire culturelle. Dans ce renouvellement des recherches et des approches, la cour de France au Moyen Âge est restée le parent pauvre. Or, à partir du XIII<sup>e</sup> siècle, s'y sont mis en place des structures, comme celle de l'hôtel avec ses offices, mais aussi un cérémonial et des rituels concernant aussi bien le baptême et les noces que les funérailles. Dans quelle mesure les solutions qui ont alors été adoptées ont-elles rencontré des échos dans les autres cours européennes? Quelles ont été les adaptations que le modèle français a connues à mesure qu'il se diffusait, dans un jeu constant et complexe d'interactions? Telles sont les principales questions auxquelles ce volume entend répondre. L'approche est globale, puisqu'elle envisage la cour successivement comme un organisme, comme une société et comme une référence culturelle. Sont ainsi examinés aussi bien les ordonnances de l'hôtel que les traités dénonçant la vie de cour, les rites de passages que les pratiques alimentaires, la mise en ordre par des cérémonials que les bâtiments et la vie artistique. Et ceci sur une longue durée, du XII<sup>e</sup> siècle au premier Âge moderne, et dans une démarche résolument pluridisciplinaire, associant historiens, spécialistes de la littérature, archéologues et historiens d'art.
- DELHUMEAU, H.: Le Palais de la Cité .Du Palais des rois de France au Palais de Justice, Arles 2011 [Cité de l'Architecture et du Patrimoine, 127 S., kart., zahlr. Abb., 1 DVD-Video, 32 Euro].
- DEMMERLE, E.: Das Haus Habsburg, Potsdam 2011 [Ullmann, 259 S., geb., 300 Abb., 39,99 Euro].

- DENKE, A.: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar, Köln u.a. 2011 (Stuttgarter Historische Forschungen, 11) [Böhlau, 599 S., geb., 16 farb. Abb., 74,90 Euro].
- DEPRETER, M.: De Gavre à Nancy (1453-1477). L'artillerie bourguignonne sur la voie de la 'modernité', Turnhout 2011 (Burgundica, 18) [Brepols, 220 S., geb., 69 Euro].
- Im Dialog mit Raubrittern und Schönen Madonnen.* Die Mark Brandenburg im späten Mittelalter, hg. von C. BERGSTEDT, H.-D. HEIMANN, K. KIESANT, P. KNÜVENER, M. MÜLLER und K. WINKLER, Berlin 2001 [Lukas, 460 S., kart., 30 Euro].
- DIMPEL, F. M.: Die Zofe im Fokus. Perspektivierung und Sympathiesteuerung durch Nebenfiguren vom Typus der Confidente in der höfischen Epik des hohen Mittelalters, Berlin 2011 (Philologische Studien und Quellen, 232) [Erich Schmidt, 446 S., kart., 59,80 Euro].
- DÜCKER, J.: Reichsversammlungen im Spätmittelalter. Politische Willensbildung in Polen, Ungarn und Deutschland, Ostfildern 2011 (Mittelalter-Forschungen, 37) [Thorbecke, 384 S., geb., 6 Abb., 49 Euro].
- Ecrire et conserver.* Album paléographique et diplomatique de l'abbaye de Saint-Maurice d'Agaune (VI<sup>e</sup>-XVI<sup>e</sup> s.), hg. von B. ANDENMATTEN und L. RIPART, Chambéry 2010 [Université de Savoie, Lausanne: Université de Lausanne, 71 S., kart., 32 Euro].
- EGGENDORFER, A.: Herrschafts- und Adelsarchive im Österreichischen Staatsarchiv, in: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 55 (2011) S. S. 125-147.
- EHLERS, J.: Exil. Heinrich der Löwe und das Haus Plantagenêt 1182-1185, in: Christliches und jüdisches Europa im Mittelalter. Kolloquium zu Ehren von Alfred Haverkamp, hg. von L. CLEMENS und S. HIRBODIAN, Red. M. Weiss, Trier 2011, S. 71-81.
- Les élites et la richesse au Haut Moyen Âge*, hg. von J.-P. DEVROEY, L. FELLER und R. LE JAN, Turnhout 2011 (Haut Moyen Âge, 10) [Brepols, 543 S., kart., 75 Euro].
- ERKENS, F.-R.: Anmerkungen zu einer neuen Theorie über die Entstehung des Kurfürstenkollegs, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 119 (2011) S. 376-381.
- Ernest De Bavière (1554-1612) et son temps.* L'automne flamboyant de la Renaissance entre Meuse et Rhin, hg. von G. XHAYET und R. HALLEUX, Turnhout 2011 (De diversis artibus, 88) [Brepols, 450 S., geb., 70 Euro].
- FILIP, V. V.: Einführung in die Heraldik, 2., überarb. und erw. Aufl., Stuttgart 2011 (Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen, 3) [Steiner, 173 S., kart., 1 farb., 208 sw-Abb., 19 Euro].
- Frieden stiften.* Vermittlung und Konfliktlösung vom Mittelalter bis heute, hg. von G. ALTHOFF, Darmstadt 2011 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 308 S., kart., 49,90 Euro].
- Die Fugger im Bild.* Selbstdarstellung einer Familiendynastie der Renaissance. Begleitbuch zur Schatzkammerausstellung anlässlich der Erwerbung des Ehrenbuchs der Fugger (Cgm 9460) und der Fuggerorum et Fuggerarum ... imagines (Cod.icon. 380) [Bayerische Staatsbibliothek, 10. März bis 22. Mai 2010], Kat.-Red. C. BUBENIK, Luzern 2010 (Patrimonia, 346; Bayerische Staatsbibliothek München. Ausstellungskataloge, 82) [Quaternio, 215 S., geb., 24,90 Euro].
- GAŠIOR, A.: Eine Jagiellonin als Reichsfürstin in Franken. Zu den Stiftungen des Markgrafen Friedrich d. Ä. von Brandenburg-Ansbach und der Sophie von Polen, Ostfildern 2012 (Studia Jagellonica Lipsiensia, 10) [Thorbecke, 272 S., geb., 250 z.T. farb. Abb., 49 Euro].

GEELLEN, I., STEYAERT, D.: Imitation and Illusion. Applied Brocade in the Art of the Low Countries in the Fifteenth and Sixteenth Centuries, Turnhout 2011 (Scientia Artis, 6) [Brepols, 660 S., geb., 90 Euro].

*Genese und Wirkung von Instruktionen im zeitlichen Längsschnitt vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, hg. von A. HIPFINGER, J. LÖFFLER, J. P. NIEDERKORN, M. SCHEUTZ, T. WINKELBAUER und J. WÜHRER, München 2012 (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 60). [Oldenbourg, 440 S., kart., 59,80 Euro].

*Geschenke erhalten die Freundschaft*. Gabentausch und Netzwerkpflege im europäischen Mittelalter. Akten des internationalen Kolloquiums Münster, 19.-20. November 2009, hg. von M. GRÜNBART, Münster 2011 (Byzantinistische Studien und Texte, 1) [LIT, XXV+280 S., kart., 29,90 Euro].

GÖTTERT, K.-H.: Die Ritter; Stuttgart 2011 [Reclam, 298 S., kart., 22,95 Euro].

*Das Grabmal des Günstlings*. Studien zur Memorialkultur frühneuzeitlicher Favoriten, hg. von A. KARSTEN, Berlin 2011 (Humboldt-Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte, 15) [Mann, 352 S., kart., 59 Euro].

Aus dem Inhalt:

KARSTEN, A.: 9 Zur Einführung. Der Günstling und sein Grab, S. 9ff.

FRANKREICH

TAUBER, C.: *Homo novus* zwischen König und Kurie. Das Grabmal des Kardinals Jean de la Grange als legitimatorische Autobiographie *post mortem*, S. 21ff.; REUSS, G.: „Celui qui fixait le plus l'attention“ Das Grabmal Antoine Duprats in der Kathedrale Saint-Etienne in Sens, S. 43ff.; RUBY, S.: Die Favoritin und ihr Ehemann. Die Grabmäler von Diane de Poitiers, S. 65ff.; BLUNK, J.: Das Grabmal des Guillaume Fouquet de la Varenne oder: Saint-Louis vs. Saint-Denis, S. 85ff.

DER KAISERHOF UND DAS REICH

BRINKMANN, I.: Grabmonumente als Zeichen gegenreformatorischer Politik im Umfeld Julius Echters von Mespelbrunn, Fürstbischof zu Würzburg?, S. 107ff.; ZITZLSPERGER, P.: Die Grabmonumente des österreichischen Kardinals Melchior Khlesl, S. 123ff.; HENGERER, M.: AB OMNIBVS AMATVS ET AESTIMATVS. Kaiserliche Günstlinge und ihre Gräber im 17. Jahrhundert, S. 139ff.; POPPER, T.: Familienbild mit *papa*. Zur mutmaßlich multimedialen Memorialstrategie Papst Alexanders VI., seiner Mätresse Vannozza Cattanei und ihrer Kinder in Santa Maria del Popolo, Rom, S. 169ff.; STEPHAN, P.: „Seht, mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ Der Papst als Gottes Günstling in der Grabkunst von Petrus bis Johannes Paul II., S. 189ff.; KLEIN, A.: Eine Krypta für Karl Borromäus (1538-1584). Ein historisierender Raumtypus im Mailänder Dom als Ausdruck von Karls Sakralität, S. 219ff.; KARSTEN, A.: Die Gräber der Nepoten. Beobachtungen zu den Grablegen der päpstlichen Verwandten in der Frühen Neuzeit, S. 235ff.

SPANIEN

OSTERMANN, J.: Aufstieg, Fall und politisches Erbe Alvaro de Lunas im Spiegel seines Grabmals, S. 253ff.; THIESSEN, H. von: *Cosa veramente regia*. Die Grabmalsfiguren des Herzogs und der Herzogin von Lerma im Kontext der Selbstdarstellung des Günstling-Ministers als *alter ego* des Fürsten, S. 281ff.; ZIMMERMANN, K.: Das Grabmal des Grafen von Monterrey in Salamanca – ein Mitglied der Olivares-Familie behauptet seinen Machtanspruch, S. 195ff.

- EMICH, B.: Günstlinge, Gräber, Günstlingsgräber. Versuch einer Bilanz, S. 309ff.
- HABERER, M.: Ohnmacht und Chance. Leonhard von Harrach (1514-1590) und die erbländische Machtelite, Köln u.a. 2011 (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsbände, 56) [Böhlau, 301 S., kart., 3 sw-Abb., 39,80 Euro].
- HAMMES, B.: Ritterlicher Fürst und Ritterschaft. Konkurrierende Vergegenwärtigung ritterlich-höfischer Tradition im Umkreis südwestdeutscher Fürstenhöfe 1350-1450, Stuttgart 2011 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen, 185) [Kohlhammer, XXXVIII+406 S., kart., 38 Euro].
- Handbuch der politischen Ikonographie*, hg. von U. FLECKNER, M. WARNKE und H. ZIEGLER, Bd. 1: Von Abdankung bis Huldigung, Bd. 2: Von Imperator bis Zwerg München 2011 (Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung) [Beck, 1137 S., Gewebe in Kasette, 1336 Abb., 128 Euro].
- HARTMANN, S.: Herzog Albrecht von Preußen und Livland 1525-1570. Analyse und Ergebnisse der Registrierung der Abt. D Livland des Herzoglichen Briefarchivs im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, in: Preußenland 1 (2010) S. 34ff.
- HAUMANN, H.: Dracula. Leben und Legende, München 2011 [Beck, 128 S., kart., 8,95 Euro].
- HEGER, B.: Das Gröditzer Schloß und dessen Wiederaufbau durch Bodo Ebhardt. Restaurierung – Rekonstruktion – Neubau?, in: Burgen und Schlösser 3 (2011) S. 97ff.
- HERCHERT, G.: Einführung in den Minnesang, Darmstadt 1020 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 140 S., kart., 5 sw-Abb., 9,90 Euro].
- Herrschaftsverdichtung, Staatsbildung, Bürokratisierung*, hg. von M. HOCHEDLINGER und T. WINKELBAUER, Köln u.a. 2011 (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 57) [Böhlau, 542 S., kart., 33 sw-Abb., 69,80 Euro].
- Das Herzogtum Westfalen*, Bd. 1: Das kurkölnische Herzogtum Westfalen von den Anfängen der kölnischen Herrschaft im südlichen Westfalen bis zur Säkularisation 1803, hg. von H. KLUETING unter Mitarb. von J. FOKEN, Münster 2012 [Aschendorff, 927 S., Ln., 29,50 Euro].
- HESSE, C.: Anspruch und Wirklichkeit. „Landesuniversitäten“ und ihre Anziehungskraft auf „Landeskinder“, in: *Universitäten, Landesherren und Landeskirchen*. Das Kuttenger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555, hg. von B. ZILYNSKÁ, Prag 2010 (Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis, 49,2), S. 219ff.
- HLAVÁČEK, I.: Zum universitären Mäzenatentum des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (am Beispiel der Prager Universität), in: *Universitäten, Landesherren und Landeskirchen*. Das Kuttenger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555, hg. von B. ZILYNSKÁ, Prag 2010 (Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis, 49,2), S. 169ff.
- HLAVÁČEK, I.: Höfe – Residenzen – Itinerare; hg. von M. HOLÁ, M. JERÁNKOVÁ und K. WOITSCHOVÁ, Prag 2011 [Karolinum, 304 S., kart., 350 Kč].

- HOWALD, C.: Der Fall Nicolas Fouquet. Mäzenatentum als Mittel politischer Selbstdarstellung 1653 – 1661, München 2011 (Pariser Historische Studien, 96) [Oldenbourg, 283 S., geb., 49,80 Euro].
- HUCKER, B. U.: Der erste steinerne Burgenbau an der Mittelweser – die Grafenburg Hoya, erbaut 1213 mit Lösegeldern der Stedinger Bauern, in: Burgen und Schlösser 2 (2011) S. 68ff.
- HUMMEL, A.: „Castrum Meldingun“ – eine lange Zeit vergessene Burg im Weimarer Land, in: Burgen und Schlösser 3 (2011) S. 146ff.
- IGEL, K.: Zwischen Bürgerhaus und Frauenhaus. Stadtgestalt, Grundbesitz und Sozialstruktur im spätmittelalterlichen Greifswald, Köln u.a. 2010 (Städteforschung. Reihe A: Darstellungen, 71) [Böhlau, 448 S., geb., 47 Pläne, 64 sw-Abb., CD-ROM, 52,90 Euro].
- The Inventory of King Henry VIII. Textiles and Dress*, hg. von M. HAYWARD und P. WARD, Turnhout 2012 (The Inventory of King Henry VIII, 2) [Brepols, 400 S., geb., 140 Euro].
- JÄHNIG, B.: Verfassung und Verwaltung des Deutschen Ordens und seiner Herrschaft in Livland, Berlin 2011 (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, 16) [LIT, 333 S., kart., 29,90 Euro].
- KAISER, J.: Herrinnen der Welt. Kaiserinnen des Hochmittelalters, Regensburg 2010 [Pustet, 256 S., geb., 22 Euro].
- KAISER, J.: Der Kampf um die Krone. Königsdynastien im Mittelalter, Stuttgart 2011 [Theiss, 192 S., geb., 130 farb. Abb., 5 Stammtafeln, 39,95 Euro].
- Die Kaiserinnen des Mittelalters*, hg. von A. FÖSSEL, Regensburg 2011 [Pustet, 352 S., geb., 16 z.T. farb. Abb., 34,90 Euro].
- KARL, S., WROLLI, G.: Der Alte Turm im Schloss Seggau zu Leibnitz. Historische Untersuchungen zum ältesten Bauteil der Burgenanlage Leibnitz in der Steiermark, Münster 2011 (Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, 55) [LIT, 351 S., kart., 39,90 Euro].
- KARLSON, O.: Schloß Harzgerode. Aktuelle Bauuntersuchungen in der schwarzen Küche, in: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 20 (2011) S. 180-199.
- Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Universitätsbibliothek Leipzig*, 5 Teilbde., bearb. von R. LENZ u.a., Stuttgart 2010 (Marburger Personalschriften-Forschungen, 50) [Steiner, XXVIII+3154 S., kart., 3 farb. Kartenbeilagen, 220 Euro].
- Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Historischen Bibliothek der Stadt Rudolstadt*, 4 Teilbde., bearb. von E.-M. DICKHAUT u.a., Stuttgart 2010 (Marburger Personalschriften-Forschungen, 51) [Steiner, XXXIX+2544 S., kart., 2 Abb., 3 Tabellen, 190 Euro].
- Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften kleinerer Bestände in Rudolstadt*, bearb. von E.-M. DICKHAUT u.a., Stuttgart 2011 (Marburger Personalschriften-Forschungen, 52) [Steiner, XVI+230 S., kart., 1 Faltkarte, 36 Euro].
- KEJR, J.: Die mittelalterlichen Städte in den böhmischen Ländern. Gründung – Verfassung – Entwicklung, Köln u.a. 2011 (Städteforschung. Reihe A: Darstellungen, 78) [Böhlau, 450 S., geb., 57,90 Euro].
- KESSLER, H. J., KESSLER, K.: Schlösser, Burgen und Herrensitze in Sachsen, Halle (Saale) 2011 [Mitteldeutscher Verlag, 159 S., geb., 24 Euro].

- KLEFENZ, M.: Die salierzeitliche Burg „Hundheim“. Ein Relikt der hochmittelalterlichen Siedlungsgeschichte im Odenwald und am unteren Neckar, in: *Burgen und Schlösser* 3 (2011) S. 132ff.
- KLEINLERCHER, H.: Das Habsburgerreich und der Kampf um die Monarchie in der Neuen Welt (1808-1889), in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 119 (2011) S. 349-375.
- KNÖFEL, A.-S.: Die Dresdner Hofapotheke und die Medikamentenbücher der Wettiner. Eine Entdeckung für Biographen, in: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 81 (2010) S. 205ff.
- KOLLER, A.: *Imperator und Pontifex. Forschungen zum Verhältnis von Kaiserhof und römischer Kurie im Zeitalter der Konfessionalisierung (1555-1648) (Geschichte in der Epoche Karls V., 13) [Aschendorff, 560 S., kart., 69 Euro].*
- KOSUCH, A.: *Abbild und Stellvertreter Gottes. Der König in herrschaftstheoretischen Schriften des späten Mittelalters, Köln u.a. 2010 (Passauer historische Forschungen, 17) [Böhlau, 377 S., geb., 47,90 Euro].*
- KRAUSKOPF, C.: „Mein kurzweil, die ist mangerlai“ – Oswald von Wolkensteins Dichtung als Quelle für das spätmittelalterliche Alltagsleben, in: *Burgen und Schlösser* 3 (2011) S. 155ff.
- Der Künstler in der Gesellschaft. Einführungen zur Künstlersozialgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, hg. von A. TACKE und F. IRSIGLER in Zusammenarbeit mit M. BECK und S. HERBERG, Darmstadt 2011 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 384 S., geb., 35 sw-Abb., 39,90 Euro).
- Law and Sovereignty in the Middle Ages and the Renaissance*, hg. von R. S. STURGES, Turnhout 2011 (Arizona Studies in the Middle Ages, 28) [Brepols, XVIII+302 S., geb., 13 sw-Abb., 70 Euro].
- LEENEN, S.: Die Ruine der Ruine auf der Ruine. Burg Ringelstein in Büren-Harth – ein Zwischenbericht, in: *Burgen und Schlösser* 3 (2011) S. 75ff.
- Das Lehnswesen im Hochmittelalter. Forschungskonstrukte – Quellenbefunde – Deutungsrelevanz*, hg. von J. DENDORFER und R. DEUTINGER, Ostfildern 2011 (Mittelalter-Forschungen, 34) [Thorbecke, 488 S., geb., 54 Euro].
- LEIBETSEDER, M.: Fürstliche Residenz und städtischer Raum. Überlegungen zur Konstituierung von Schloßplätzen im 16. und 17. Jahrhundert am Beispiel der Berliner Stechbahn, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 20,2 (2010) S. 167ff.
- Lieu de pouvoir, lieu de gestion. Le château aux XIII<sup>e</sup>-XVI<sup>e</sup>: maîtres, terres et sujets*, hg. von J.-M. CAUCHIES und J. GUISET, Turnhout 2011 [Brepols, IX+387 S., 14 farb. Abb., 79 Euro].
- LUH, J.: „Der Große „. Friedrich II. von Preußen, München 2011 [Siedler, 288 S., geb., 19,99 Euro].
- LUTTER, C.: *Zwischen Hof und Kloster. Kulturelle Gemeinschaften im mittelalterlichen Österreich, Köln u.a. 2010 (Stabwechsel. Antrittsvorlesungen aus der historisch-kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, 2) [Böhlau, 140 S., geb., 13 sw-Abb., 19,90 Euro].*
- MARINA, J. A.: *Die Passion der Macht. Theorie und Praxis der Herrschaft, Basel 2011 (Schwabe Reflexe, 12) [Schwabe, 189 S., kart., 14 Euro].*
- MATSCHKE, F.: *Caesar et Imperium. Die Fassadendekoration und das Deckenbild im Festsaal der ehemaligen Reichskanzlei in der Wiener Hofburg, Wien 2011 (Veröf-*

- fentlichungen der Kommission für Kunstgeschichte, 10) [Österreichische Akademie der Wissenschaften, 150 S., kart., 129 Abb., 71,92 Euro].
- MIETHKE, J.: Landesherrliche Universitätsreform im 15. Jahrhundert. Das Beispiel Heidelbergs, in: *Universitäten, Landesherren und Landeskirchen*. Das Kuttenberger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555, hg. von B. ZILYNSKÁ, Prag 2010 (Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis, 49,2), S. 157ff.
- MORSCH, C.: Blickwendungen. Virtuelle Räume und Wahrnehmungserfahrungen in höfischen Erzählungen um 1200, Berlin 2011 (Philologische Studien und Quellen, 230) [Erich Schmidt, 303 S., kart., 49,80 Euro].
- MÜLLER, Dirk H. Adliges Eigentumsrecht und Landesverfassung. Die Auseinandersetzungen um die eigentumsrechtlichen Privilegien des Adels im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel Brandenburgs und Pommerns, Berlin 2011 (Elitenwandel in der Moderne, 11) [Akademie, 301 S., geb., 49,80 Euro].
- OSCHEMA, K.: Falsches Spiel mit wahren Körpern: Freundschaftsgesten und die Politik der Authentizität im franko-burgundischen Spätmittelalter, in: *Historische Zeitschrift* Bd. 293 (2011) S. 39-67.
- OSCHEMA, K., THIESSEN, H. von: Freundschaft, Fürsten, Patronage. Personale Beziehungsmuster und die Organisation des Friedens im Ancien Régime, in: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 12 (2011) S. 23-51.
- OSTER, U. A.: „Sein Leben war das traurigste der Welt“. Friedrich II. und der Kampf mit seinem Vater, München u.a. 2011 [Piper, 293 S., geb., 19,99 Euro].
- Oswald von Wolkenstein*. Die Rezeption eines internationalen Liedrepertoires im deutschen Sprachbereich um 1400 mit einer Edition 11 ausgewählter Lieder, hg. von C. BERGER, Freiburg u.a. 2011 (Voces. Freiburger Beiträge zur Musikwissenschaft, 14) [Rombach, 210 S., kart., 48 Euro].
- OVERHOFF, J.: Friedrich der Große und George Washington. Zwei Wege der Aufklärung, Stuttgart 2011 [Klett-Cotta, 365 S., geb., 22,95 Euro].
- PARAVICINI, Werner: *La cour de Bourgogne et l'Europe. Le rayonnement et les limites d'un modèle culturel*. Unter Mitarbeit von T. HILTMANN und F. VILTAR, Ostfildern 2012 (Beihefte der Francia, 73) [Thorbecke, 832 S., Ln., 45 z.T. farb. Abb., 88 Euro].
- Kultur und Kunst des burgundischen Hofes gelten als Modell für ritterlich-adeliges Leben unter dem Ancien Régime. Historische Wahrheit oder „idée reçue“? Um dieser Frage nachzugehen, haben sich in Paris im Jahr 2007 Burgund-Spezialisten aus neun Ländern zu einem internationalen Kolloquium zusammengefunden. Der vorliegende Band vereint die Ergebnisse dieser Tagung.
- PHILIPP, M.: Ehrenpforten für Kaiser Karl V. Festdekorationen als Medien politischer Kommunikation, Münster 2011 (Kunstgeschichte, 90) [LIT, 336 S., kart., 34,90 Euro].
- Philosophy and Theology in the Studia of the Religious Orders and at Papal and Royal Courts*. Acts of the XV<sup>th</sup> International Colloquium of the Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale, University of Notre Dame, 8-10 October 2008, hg. von K. EMERY, Jr., W. J. COURTENAY und S. M. METZGER, Turnhout 2012 (Rencontres de Philosophie Médiévale, 15) [Brepols, XIX+764 S., kart., 70 Euro].



*Princely Rank in Late Medieval Europe. Trodden Paths and Promising Avenues*, hg. von T. HUTHWELKER, J. PELTZER und M. WEMHÖNER, Bd. 1: Politisch-soziale Ordnungen im mittelalterlichen Europa, hg. von J. PELTZER, Ostfildern 2011 (Rank, 1) [Thorbecke, 360 S., geb., 46 z.T. farb. Abb., 54 Euro].

Aus dem Inhalt:

SPIESS, K.-H.: Research on the Secular Princes of the Holy Roman Empire: State-of-the-Art and Perspectives, S. 27-47; BIHRER, A.: Research on the Ecclesiastical Princes in the Later Middle Ages: State-of-the-Art and Perspectives, S. 71-70; AUGÉ, O.: Late Medieval German Princes and their Image: Written Records and Avenues of Research, S. 71-96; GIVEN-WILSON, C.: Rank and Status among the English Nobility, c. 1300-1500, S. 97-117; VINCENT, N.: Sources and Methods: Some Anglo-German Comparisons, S. 119-138; AILES, A.: Research into Medieval English Rolls of Arms: Past, Present, Future, S. 139-155; HILTMANN, T.: Potentialities and Limitations of Medieval Armorial as Historical Source. The Representation of Hierarchy and Princely Rank in Late Medieval Collections of Arms in France and Germany, S. 157-198; LIDDIARD, R.: English Castle-Building, S. 199-225; MÜLLER, M.: Architecture for a New Model of Princely Representation: Operative Factors Triggering the Paradigmatic Shift in German Castle Construction around 1500, S. 227-258; UBL, K.: The Concept of princeps in Late Medieval Political Thought: A Preliminary Survey, S. 259-280; CROUCH, D.: The Warenne Family and its Status in the Kingdom of England, S. 281-307; KRIEG, H.: Die Markgrafen von Baden: Eine Familie am unteren Rand des Fürstenstandes, S. 309-332; AURELL, M.: Des comtes devenues rois face au Capétien: maisons de Barcelone et d'Anjou aux XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècles, S. 333-346.

*La prise de Rhodes par Soliman le Magnifique. Chroniques et textes turcs, français, italiens, anglais et espagnols (XVI<sup>e</sup>-XVII<sup>e</sup> siècles)*, hg. von J.-L. NARDONE, Cahors 2010 [La Louvre Éditions, 496 S., kart., 29 Euro].

RATH, S.: Schloß Maisons: Landsitz René de Longueils und königliche maison de plaisance, Diss. Univ. Bonn, siehe <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2011/2681/2681.htm>

*Rathäuser und andere kommunale Bauten. Bericht über die Tagung des Arbeitskreises für Hausforschung e.V. in Lüneburg vom 27. September bis 1. Oktober 2009*, Red. U. KLEIN, Marburg 2010 (Jahrbuch für Hausforschung, 60; Beiträge zur Architektur- und Kulturgeschichte, 6) [Jonas, 412 S., kart., 30 Euro].

*Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152 (1122)-1190*, bearb. von F. OPLL. 4. Lfg. 1181-1190, Köln u.a. 2011 (Regesta Imperii, IV: Lothar III. und ältere Staufer 1125-1197, 2,4) [Böhlau, 399 S., geb., 95 Euro].

*Das Reichskammergericht. im Spiegel seiner Prozeßakten. Bilanz und Perspektiven der Forschung* hg. von F. BATTENBERG, und B. SCHILDT, Köln u.a. 2010 (Quellen und Forschungen zur höchsten Reichsgerichtsbarkeit, 57) [Böhlau, 427 S., geb., 59,90 Euro].

RENAUDEAU, O., REVERSEAU, J.-P., SAGE-FRENAY, J.-P., BAPTISTE, C.: Armures des princes d'Europe. Sous l'égide de Mars, Paris 2011 [Nicolas Chaudun, 320 S., geb., 55 Euro].

*Die Ritteridee in der deutschen Literatur. Eine kommentierte Anthologie*, hg. von J. ARENTZEN und U. RUBERG, 2., durchges. und bibliographisch erg. Aufl., Darmstadt 2011 [Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 344 S., kart., 3 sw-Abb., 14,90 Euro].

- Royal Courts in Dynastic States and Empires. A Global Perspective*, hg. von J. DUINDAM und T. ARTAN-METIN KUNT, Leiden 2011 (Rulers & Elites. Comparative studies in governance, 1) [Brill, XVI+444 S., geb., 129 Euro].
- RUDOLPH, B.: Die Burgruine Greifenstein bei Großtöpfer im oberen Eichsfeld (Thüringen) – Geschichte und Bestand, in: *Burgen und Schlösser* 3 (2011) S. 87ff.
- RUDOLPH, H.: Hercules saxonicus. Über die Attraktivität eines antiken Heros für die symbolische Absicherung einer fragilen Rangerhebung, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 93 (2011) S. 57-94.
- RUDOLPH, H.: Das Reich als Ereignis. Formen und Funktionen der Herrschaftsinszenierung bei Kaisereinzügen (1558-1618), Köln u.a. 2011 (Norm und Struktur, 38) [Böhlau, 691 S., geb., 40 sw- und 26 farb. Abb., 89,90 Euro].
- Sammeln, Lesen, Übersetzen als höfische Praxis der Frühen Neuzeit*. Die böhmische Bibliothek der Fürsten Eggenberg im Kontext der Fürsten- und Fürstinnenbibliotheken der Zeit, hg. von J. BEPLER und H. MEISE, Wiesbaden 2010 (Wolfenbütteler Forschungen, 126) [Harrassowitz, 412 S., geb., 66 sw- und 6 farb. Abb., 89 Euro].
- SCHEFFLER, I.: Schloß Bündorf - Seine Geschichte und Kunstgeschichte, in: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt* 20 (2011) S. 261-324.
- SCHLEGELMILCH, A. M.: Die Jugendjahre Karls V. Lebenswelt und Erziehung des burgundischen Prinzen, Köln u.a. 2011 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, 67) [Böhlau, 664 S., geb., 12 farb. Abb., 54,90 Euro].
- SCHLOTHEUBER, E.: Der Fall des gelehrten Rats Johannes Stauffmel und die Stellung der Gelehrten an den welfischen Fürstenhöfen im 15. und 16. Jahrhundert, in: *Universitäten, Landesherrn und Landeskirchen*. Das Kuttenger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555, hg. von B. ZILYNSKÁ, Prag 2010 (Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis, 49,2), S. 185ff.
- SCHMITT, R.: Burg Querfurt um 1000 – Zum baulichen Lebensumfeld des hl. Brun von Querfurt, in: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt* 20 (2011) S. 98-131.
- SCHMITT, R.: Burg und Schloß Dreileben in der Börde. Ein Beitrag zur Baugeschichte anhand archivalischer Quellen, in: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt* 20 (2011) S. 132-179.
- SCHMITT, R.: Die Schloßkirche in Goseck - Quellen zur Baugeschichte vom 17. bis zum späten 19. Jahrhundert, in: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt* 20 (2011) S. 325-366.
- SCHMITT, R.: Zur Baugeschichte des Schlosses in Burgliebenau bei Merseburg – ein nahezu vergessenes Bauwerk der Bischöfe von Merseburg. Mit einem Beitrag von Olaf Karlson zum Dachwerk des Schlosses, in: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt* 20 (2011) S. 200-260.
- SCHOLZ, B. W.: Das geistliche Fürstentum Neisse. Eine ländliche Elite unter der Herrschaft des Bischofs (1300-1650), Köln u.a. 2011 (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, 42) [Böhlau, 498 S., geb., 34 sw- und 8 farb. Abb., 59,90 Euro].
- SCHREINER, K.: Rituale, Zeichen, Bilder. Formen und Funktionen symbolischer Kommunikation im Mittelalter, Köln u.a. 2011 (Norm und Struktur, 40) [Böhlau, 343 S., geb., 27 sw-Abb., 49,90 Euro].
- SCHWARZE-NEUSS, E.: Weltliche Herrschaft und Burgen der Erzbischöfe von Magdeburg. Teil 3 (1107-1152), in: *Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt* 20 (2011) S. 7-97.

SELZER, S.: Blau. Ökonomie einer Farbe im spätmittelalterlichen Reich, Stuttgart 2010 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, 57) [Hiersemann, VIII+543 S., Ln., 178 Euro].

*Sous l'égide de mars. Armures des Princes d'Europe* [Ausstellungskatalog], hg. von A. de NEUVILLE, Paris 2010 [Nicolas Chaudun, 381 S., kart., 55 Euro].

*Städtisches Bürgertum und Hofgesellschaft. Kulturen integrativer und konkurrierender Beziehungen in Residenz- und Hauptstädten vom 14. bis ins 19. Jahrhundert.* 12. Symposium der Residenzen-Kommission. Coburg, 25.-28. September 2010, hg. von J. HIRSCHBIEGEL, W. PARAVICINI und J. WETTLAUFRER, Ostfildern 2011 (Residenzenforschung, 25) [Thorbecke, 376 S., geb., 73 meist farb. Abb., 64 Euro].

Aus dem Inhalt:

PARAVICINI, W.: Getane Arbeit, künftige Arbeit: Fünfundzwanzig Jahre Residenzen-Kommission, S. 11-22; MELVILLE, G.: Johann Casimir (1564–1633) – ein Herzog in Coburg. Zur pragmatischen und symbolischen Formung einer Residenzstadt, S. 23-40.

#### I. STADTWIRTSCHAFT UND HOFWIRTSCHAFT

FUHRMANN, B.: Stadtfinanz und Hoffinanz – welches Verhältnis?, S. 43-69; BLOCKMANS, W.: Court and City, a tense Relation in the Burgundian Netherlands, S. 71-79; EBERLE, M.: Von der höfischen Manufaktur zur autonomen Industrie: Hofkünstler, Hoflieferanten und wirtschaftliche Initiativen, S. 81-109; WINKELBAUER, T.: Kommentar zum Vortrag „Von der höfischen Manufaktur zur autonomen Industrie: Hofkünstler, Hoflieferanten und wirtschaftliche Initiativen“ von Martin Eberle, S. 111-119.

#### II. VISUALITÄT UND MEDIALITÄT

MÜLLER, M.: Kunst als Medium herrschaftlicher Konflikte. Architektur, Bild und Raum in der Residenzstadt der Frühen Neuzeit, S. 123-139; KARNER, H.: Der Kaiser und seine Stadt. Identität und stadträumliche Semantik im barocken Wien, S. 141-160; ALBRECHT, U.: Von der Fürstenresidenz zur Metropole. Beobachtungen zum architektonischen, urbanistischen und sozialtopographischen Wandel im Stadtbild von Berlin, Potsdam und München, S. 161-178; DE JONGE, K.: La Cour à la Ville, ou une capitale moderne en devenir. Le cas de Bruxelles, S. 179-193.

#### III. KONKURRENZ UND KOOPERATION

DEUTSCHLÄNDER, G., MEINHARDT, M.: Die fragmentierte Gesellschaft. Politische Gruppierungen in mitteldeutschen Residenzstädten des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit, S. 197-222; STAUB, M.: Wanderjahre der Politik: Adel und Bürgertum zwischen Mobilität und Stabilität in der vormodernen Residenzstadt, S. 223-228; BÜNZ, E.: Die Universität zwischen Residenzstadt und Hof im späten Mittelalter. Wechselwirkung und Distanz, Integration und Konkurrenz, S. 229-253; FRIJHOFF, W.: Comments on Enno Bünz „Die Universität zwischen Residenzstadt und Hof im späten Mittelalter. Wechselwirkung und Distanz, Integration und Konkurrenz“, S. 255-268.

#### IV. KRISE UND NIEDERGANZ DER HÖFISCHEN WELT

DANIEL, U.: Stadt und Hof: wann erfolgte die Wende?, S. 271-280; WATANABE-O'KELLY, H.: Kommentar zu Ute Daniel „Stadt und Hof: wann erfolgt die Wende?“, S. 281-285; JOHANEK, P.: Spätes Nachleben oder neue Kraft? Hof, Bürgertum und Stadt im langen 19. Jahrhundert, S. 287-312; MANSEL, P.: Courts and cities: the Nineteenth-century Resurgence, S. 313-318.

- MONNET, P.: Zusammenfassung, S. 319-335.
- Staging the Court of Burgundy*, hg. von A. VAN OOSTERWIJK, Turnhout 2011 [Brepols, 400 S., geb., 200 sw- und 50 farb. Abb., 100 Euro].
- TELESKO, W.: Die Verherrlichung Kaiser Ferdinands II. (1578-1637) in einem Flugblatt des Jahres 1636. Zur Bedeutung von Wort-Bild-Relationen in der Graphik des konfessionellen Zeitalters, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 119 (2011) S. 331-348.
- THIELE, Andrea: Residenz auf Abruf? Hof und Stadtgesellschaft in Halle (Saale) unter dem letzten Administrator des Erzstifts Magdeburg, August von Sachsen (1614-1680), Halle 2011 (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte 16) [Mitteldeutscher Verlag, 568 S., geb., 36 Euro] – Besprechung oben S. 28.
- THIELE, J.: Elisabeth - Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn. Ihr Leben. Ihre Seele. Ihre Welt, Wien 2011 [Brandstätter, 320 S., geb., 1000 Abb., 49,90 Euro].
- Thronverzicht*. Die Abdankung in Monarchien vom Mittelalter bis in die Neuzeit, hg. von S. RICHTER und D. DIRBACH, Köln u.a. 2010 [Böhlau, 347 S., geb., 10 sw-Abb., 44,90 Euro].
- TLUSTY, B. A.: *The Martial Ethic in Early Modern Germany. Civic Duty and the Right of Arms*, Basingstoke 2011 (Early Modern History. Society and Culture) [Palgrave Macmillan, XV+371 S., geb., 79,47 Euro].
- TÖBELMANN, P.: Dienst und Ehre. Wenn der Herzog dem Kaiser den Braten schneidet, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 37,4 (2010) S. 561-599.
- TÖNNISSEN, R.: *Spielkarten – Herkunft, Motive und Herstellung*, Weimar 2011 [Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, 150 Seiten, eBook, 76 sw-Abb., 9,80 Euro für den download: <http://dx.doi.org/10.1466/20110114.01>].
- TÖPFER, T.: Universitäten und Herrschaftswechsel. Beobachtungen zum Zusammenhang von dynastischer Konkurrenz, territorialer Politik und gelehrter Bildung in der Mitte des 16. Jahrhunderts, in: *Universitäten, Landesherrn und Landeskirchen*. Das Kuttenger Dekret von 1409 im Kontext der Epoche von der Gründung der Karlsuniversität 1348 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555, hg. von B. ZILYNSKÁ, Prag 2010 (Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis, 49,2), S. 205ff.
- TSCHACHER, W.: *Königtum als lokale Praxis. Aachen als Feld der kulturellen Realisierung von Herrschaft. Eine Verfassungsgeschichte (ca. 800-1918)*, Stuttgart 2010 (Historische Mitteilungen. Beihefte, 80) [Steiner, 508 S., kart., 78 Euro].
- Villes et Villages*. Organisation et représentation de l'espace. Mélanges offerts à Jean-Marie Duvosquel à l'occasion de son soixante-cinquième anniversaire, 2 Bde., hg. von A. DIERKENS, C. LOIR, D. MORSA und G. VANTHEMSCHE, Brüssel 2011 (Revue Belge de Philologie et d'Histoire, 89,1-2) [Timperman, 976 S., 50 Euro].
- VOCELKA, K.: *Die Familien Habsburg und Habsburg-Lothringen. Politik – Kultur – Mentalität*, Köln u.a. 2010 [Böhlau, 243 S., geb., 1 Karte, 3 Stammbäume, 19,90 Euro].
- WAGNER, W. E.: *Die liturgische Gegenwart des abwesenden Königs. Gebetsverbrüderung und Herrscherbild im frühen Mittelalter*, Leiden 2010 (Brill's Series on the Early Middle Ages, 19) [Brill Academic Publishers, X+378 S., geb., 140 Euro].
- WALTHER, S.: *Die (Un-)Ordnung der Ehe. Normen und Praxis ernestinischer Fürstenehen in der Frühen Neuzeit*, München 2011 (Ancien Régime, Aufklärung und Revolution, 39) [Oldenbourg, 424 S., kart., 69,80 Euro].

*Was vom Alten Reiche blieb.* Deutungen, Institutionen und Bilder des frühneuzeitlichen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im 19. und 20. Jahrhundert. Koord. M. ASCHE, T. NICKLAS und M. STICKLER, München 2011 (Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, A, 134) [Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, 446 S., kart., 6 Euro].

Aus dem Inhalt:

#### DEUTUNGEN

KROLL, F. L.: Kaisermythos und Reichsromantik- Bemerkungen zur Rezeption des Alten Reiches im 19. Jahrhundert, S. 19ff.; KRAM, H.-C.: Die Spätzeit des Alten Reiches im Blick der deutschen Historiker des 19. Jahrhunderts, S. 33ff.; BECKER, W.: Das Heilige Römische Reich der Neuzeit in der Historiographie des 20. Jahrhunderts, vornehmlich in Süddeutschland, S. 63ff.; WEISS, D. J.: Transformationen des Reichsgedankens bis ins 20. Jahrhundert, S. 89; MAZOHL, B., Schneider, K.: „Translatio imperii“? Reichsidee und Kaisermythos in der Habsburgermonarchie, S. 101ff.; BEGERT, A.: Das Heilige Römische Reich in der publizistischen und politischen Auseinandersetzung zwischen Tschechen und Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert, S. 129ff.; NICKLAS, T.: „Cet échiquier d'une partie classique.“ Frühneuzeitliches Heiliges Römisches Reich und französisches Sicherheitsdenken im Zeitalter der Weltkriege, S. 147ff.

#### INSTITUTIONEN

WICZLINSKI, V. von: Das Ringen um die staatliche Organisationsform Deutschlands nach dem Ende des Alten Reiches – Föderalismus als Tradition und Zukunft?, S. 159ff.; PELIZAEUS, L.: Die kurfürstliche Dignität als überlebte Illusion in Kurhessen im 19. und 20. Jahrhundert, S. 185ff.; BURKARD, D.: Erinnerungen an Kaiser und Reich bei Repräsentanten der säkularisierten „Germania Sacra“, S. 199ff.; ASCHE, M.: Reichsstadtmemoria im 19. und 20. Jahrhundert – Beobachtungen zu Formen und Funktionen der Erinnerungskultur in ehemaligen Reichsstädten, S. 223ff.; GERBER, S.: Reichspatriotismus, Dynastie und Konstitution – die thüringischen Staaten und das Alte Reich im langen 19. Jahrhundert, S. 261ff.; JOHN, A.: Altes Reich und mecklenburgische Ständeordnung in den Verfassungskonflikten des 19. Jahrhunderts, S. 289ff.; KLEINEHAGENBROCK, F.: Alte Rechte in neuen Staaten? Reichsrecht, Bundesrecht und die Standesherrn im Süden und Nordwesten Deutschlands, S. 305ff.

#### BILDER

STICKLER, M.: „Erneuerung der Deutschen Kaiserwürde“? – das Nachleben der frühneuzeitlichen Reichssymbolik in Preußen-Deutschland im Spannungsfeld von Tradition und Konstruktion neuer Geschichtsbilder, S. 319ff.; LEHMANN, D.: Die Rezeption des frühneuzeitlichen Alten Reiches in der Historienmalerei des 19. Jahrhunderts, S. 345ff.; TELESKO, W.: Kaiser und Reich in der habsburgischen Denkmalkultur des 19. Jahrhunderts, S. 373ff.; FUCHS, M.: Aperçus zum Ende des Alten Reichs in Historischer Belletristik, S. 399ff.; DITTRICH, R.: Die Idee des Reiches in Ernst Kreneks Bühnenwerk mit Musik „Karl V.“ op. 73 (1933), S. 421ff.

WEBER, N.: Die Republik des Adels. Zum Begriff der Aristokratie in der politischen Sprache der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für Historische Forschung 38 (2011) S. 217ff.

- WETTER, E.: Objekt, Überlieferung und Narrativ. Spätmittelalterliche Goldschmiedekunst im historischen Königreich Ungarn, Ostfildern 2011 (Studia Jagellonica Lipsiensia, 8) [Thorbecke, 312 S., geb., 228 z.T. farb. Abb., 54 Euro].
- WIHODA, M.: Morava v době knížecí 906-1197 [Mähren im Zeitalter der Fürstenterrschaft 906-1197], Prag 2010 (Česká historie, 21) [Nakladatelství Lidové Noviny, 467 S., kart., 369 Kč].
- WIJSMAN, H.: History in Transition. Enguerrand de Monstrelet's Chronique in Manuscript and Print (c.1450-c.1600), in: The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries, hg. von M. WALSBY und G. KEMP, Leiden u.a. 2011, S. 199-252.
- WIJSMAN, H.: Good Morals for a Couple at the Burgundian Court: Contents and Context of Harley 1310, Le Livre des bonnes meurs of Jacques Legrand, in: The Electronic British Library Journal 10 (2011), article 6.
- WINTER, C.: Evangelischer Adel – altgläubiger Landesherr. Anhänger der Reformation im albertinischen Adel vor 1539 und ihr Konflikt mit Herzog Georg von Sachsen, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 81 (2010) S. 249ff.
- Women at the Burgundian Court: Presence and Influence.* Femmes à la Cour de Bourgogne: Présence et influence, hg. von D. EICHBERGER, A.-M. LEGARE und W. HÜSKEN, Turnhout 2011 (Burgundica, 17) [Brepols, XXI+182 S., geb., 39 sw- und 26 farb. Abb., 65 Euro].
- Writing Royal Entries in Early Modern Europe*, hg. von M.-C. CANOVA-GREEN, J. ANDREWS und M.-F. WAGNER, Turnhout 2012 (Early European Research, 3) [Brepols, X+450 S., geb., 27 sw- und 4 farb. Abb., 135 Euro].
- ZEHETMAYER, R.: Urkunde und Adel. Ein Beitrag zur Geschichte der Schriftlichkeit im Südosten des Reichs vom 11. bis zum 14. Jahrhundert, Köln u.a. 2009 (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 53) [Böhlau, 388 S., kart., 11 sw-Abb., 54,80 Euro].
- ZIMMER, J., MEYER, W., BOSCARDIN, M.-L.: Krak des Chevaliers in Syrien. Archäologie und Bauforschung 2003-2007, Braubach 2011 [Deutsche Burgenvereinigung, 400 S., kart., 550 meist farb. Abb., 31 Faltpläne, 84 Euro].
- ZIMMERMANN, H.: Der Deutsche Orden in Siebenbürgen. Eine diplomatische Untersuchung, 2., durchges. Aufl., Köln u.a. (Studia Transylvanica, 26) [Böhlau, 261 S., geb., 10 Abb., 1 Karte, 29,90 Euro].
- ZVEREVA, A., GARNIER-PELLE, N.: Le cabinet des Clouet au château de Chantilly. Renaissance et portrait de cour en France, Paris 2011 [Chaudun, 166 S., kart., 38 Euro].
- Zwischen Pragmatik und Performanz.* Dimensionen mittelalterlicher Schriftkultur, hg. von C. DARTMANN, T. SCHARFF und C. F. WEBER, Turnhout 2011 (Utrecht studies in medieval literacy, 18) [Brepols, VIII+489 S., geb., 17 sw-Abb., 90 Euro].

# **DIE ARBEITSSTELLE KIEL**

Prof. Dr. Werner Paravicini

Dr. Jan Hirschbiegel  
(Mitteilungen der Residenzen-Kommission, Residenzenforschung,  
Handbuch IV: Grafen und Herren)  
Dr. Jörg Wettlaufer  
(Symposien, Internetangebot, Handbuch IV: Grafen und Herren)

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
Residenzen-Kommission  
Arbeitsstelle Kiel  
c/o Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

(Besuchsadresse) Leibnizstr. 8

(postalisch) Olshausenstr. 40

D-24098 Kiel (für Briefe)  
D-24118 Kiel (für Päckchen und Pakete)

Tel./Fax/AB: [D] 04 31 – 8 80-14 84 (Hirschbiegel)  
Tel./AB [D] 04 31 – 8 80-22 96 (Wettlaufer)

E-Mail: [resikom@email.uni-kiel.de](mailto:resikom@email.uni-kiel.de)

Adresse im Internet: <http://resikom.adw-goettingen.gwdg.de>